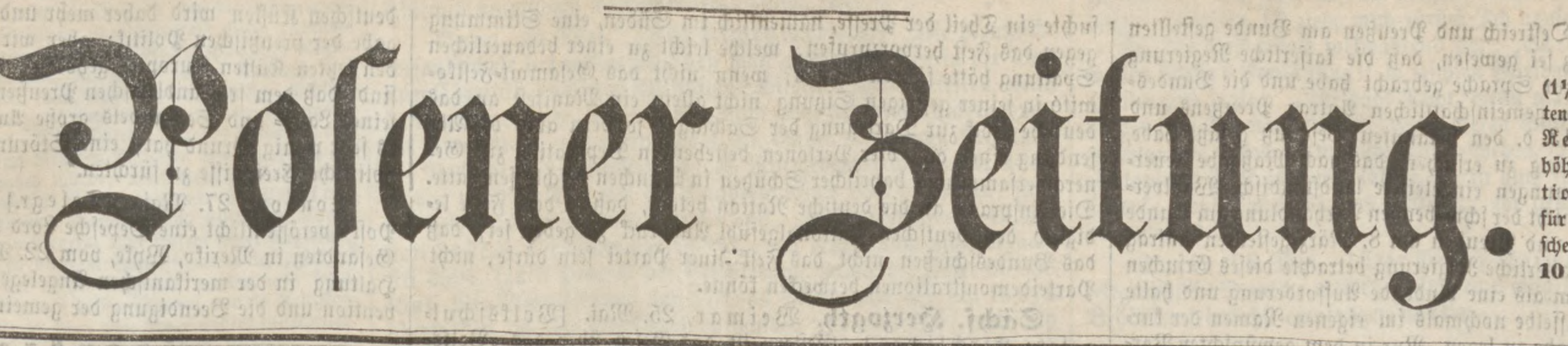
123.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Mittwoch den 28. Mai 1862.



123.

Inserate
(1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die nächste Nummer wird des Himmelfahrtsfestes wegen am Freitag den 30. Mai, Nachmittags ausgegeben.

Amtliches.

Berlin, 28. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn und Gesandten Grafen zu Eulenburg den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; sowie die bisherigen Intendantur-Assessoren Igel vom 3., von Goldenberg vom 5. und Dalgas vom 1. Armee-Korps zu Militär-Intendantur-Räthen zu ernennen; und dem Kaufmann Heinrich Daniel Ferdinand Junge in Berlin den Charakter als Kommerzienrath zu verleihen; ferner dem Obersten Teisler, Chef der Abtheilung für die Artillerie-Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Kommandeur-Kreuzes erster Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen, sowie dem Erb-Thürwärter im Fürstenthum Pa[illegible]orn, Rittergutsbesitzer Grafen Joseph Bruno von Mengersen zu R[illegible] im Kreise Höxter und dem Landrath Freiherrn von Landsberg zu Lüdinghausen im Regierungsbezirk Münster, zur Anlegung des ihnen verliehenen Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

Der Lehrer Karl Krieger ist zum Provinzial-Gewerbeschullehrer ernannt und an der Provinzial-Gewerbeschule zu Bochum angestellt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Seibertz zu Brilon ist in gleicher Eigenschaft vom 1. August d. J. ab an das Kreisgericht zu Arnsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Dütting zu Dülmen ist in gleicher Eigenschaft vom 1. Juli d. J. ab an das Kreisgericht zu Dorsten, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Recklinghausen, versetzt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Dienstag 27. Mai, Abends. Der Generalkongreß deutscher Industriellen stimmte mit 37 gegen 35 Stimmen für unbedingte Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Draußen und Daheim.

Die beiden vorliegenden Adreßentwürfe unterscheiden sich dadurch wesentlich von einander, daß der Sybelsche die auswärtige Politik unseres Ministeriums rückhaltlos anerkennt und seine Beschwerden auf die innern, besonders die Wahlerlasse und das unveränderte Fortbestehen des Herrenhauses beschränkt, während der Twestensche [illegible] Ministerium enthält, ohne auf Einzelheiten einzugehen. Eine Adresse in dieser Form würde ein Schlag ins Wasser sein, während die Annahme des Sybelschen Entwurfs, selbst wenn er auch noch etwas geschärft würde, mit seiner Motivirung und den Fingerzeigen, welche er der Regierung giebt, leicht das Anknüpfungsmittel zu einer Verständigung mit derselben im freiheitlichen Sinne werden kann. Der Vorwurf, daß die Regierung über gewisse Vorgänge bei den Wahlen, ihre schroffe Parteistellung, Verfolgung ungefügiger Beamten in der Eröffnungsrede so glatt hinweggegangen, steckt auch in dem Sybelschen Entwurf, aber die darin keineswegs verhaltene Verstimmung ist doch nicht so unbegrenzt, daß der Regierung nicht ihre Bemühungen um das Zustandebringen des Handelsvertrags und die Beendigung des kurhessischen Konfliktes in Rechnung gebracht werden sollten. Sie hat Fehler begangen und es ist bekanntlich schwer, Fehler einzugestehen. Diese sind übrigens von der Art, daß sie offen zu Tage liegen, und da die Regierung nirgends den Versuch macht, sie zu bemänteln, so mag dies immerhin als ein schweigendes Zugeständniß erachtet werden, zumal sie ja diejenige ist, welche die bittere Frucht ihrer Fehlgriffe allein zu genießen hat. Das Land hat von den Wahlerlassen und ihren Konsequenzen keinen Schaden gehabt, wenngleich die Maxime, durch den Gegensatz zu wirken, für unser Staatswesen nicht anwendbar ist.

Es würde der Regierung also möglich sein, die vorgefallenen Nergeleien vergessen zu machen, wenn sie jetzt Festigkeit nach allen Seiten zeigt — nicht etwa bloß dem Abgeordnetenhause gegenüber, sondern auch im Herrenhause, vorzüglich aber in Kurhessen! Die dort eingenommene Position darf nicht eher aufgegeben werden, als bis volle Garantien erlangt sind, daß das Versprochene werde ausgeführt werden. Augenscheinlich will man sich dort eine Hinterthür offen lassen, darum fügt man sich unter Rechtsverwahrungen, nicht etwa mit der Bereitwilligkeit eigener Einsicht, sondern der Macht der Umstände weichend, wie der kurhessische Gesandte im Bundestage ausdrücklich zu erklären für gut fand. Vielleicht hat mancher andere Gesandte diese Verwahrung im Herzen gebilligt.

Ist, wie eine gestrige Depesche meldete, auch der Rücktritt des kurhessischen Ministeriums erreicht, so darf nicht vergessen werden, daß dieses Ergebniß der Einwirkung des östreichischen und bayrischen Bundestagsgesandten zugeschrieben wird, und daß diese ihre guten Dienste nicht geleistet haben können, um Preußen in die Hände zu arbeiten, sondern aus bloßer Sorge für ihr Schooßkind, den Bundestag.

Es entging ihnen nicht, daß in Preußen dem Bundestage wieder der Krieg erklärt ist, und daß die preußische Regierung sich in der Alternative befindet: entweder mit dem Bundestage oder ohne ihn. In Kurhessen mußte aufgeräumt werden, der Bundestag mochte sich dazu verhalten, wie er wollte. Setzte er sich entgegen, so wurde über ihn hinweggeschritten, und dies war's, was die Majorität in Preußen wünschte, was die Presse kundgab. Dies übte die eigentliche „Pression" auf den Bundestag; wahre Freunde hat das kurhessische Volk in ihm noch sehr wenige.

Wenn es unserer Regierung wirklich gelingen sollte, mit Ehren sich ihrer Mission in Kurhessen zu entledigen, so ist ihr Werk damit noch nicht beendet. Die Bundesreform läßt sich nicht länger hinausschieben, und die Regierung kann über Vieles einen Schleier werfen, wenn sie jetzt dem berechtigten Verlangen, diese große Frage zu lösen, nachgiebt. Die Initiative muß aber unser Abgeordnetenhaus ergreifen und der Regierung positive Vorschläge an die Hand geben, sie drängen, damit nicht von den Würzburgern immer die banale Phrase, sie lasse sich von hegemonischen Gelüsten treiben, wiederholt werden kann. Das ist der einzig mögliche Fortschritt in unserer Politik nach Außen.

Daheim drängt die Reform des Herrenhauses. Hier gebührt die Initiative der Regierung; denn da einmal kein gutes Vernehmen zwischen beiden Häusern herrscht und sie sich als Gegner betrachten, würden alle vom Abgeordnetenhause ausgehenden Reformvorschläge mit Mißtrauen aufgenommen werden; ebenso wenig würde im Voraus zu übersehen sein, welche Stellung die Regierung zu solchen Vorschlägen einnehmen würde, und sie könnten auch an ihrem Widerspruch scheitern. Anders ist es, wenn die Regierung mit einem Gesetzentwurfe auftritt. Das Herrenhaus, dem Ministerium in seiner Mehrheit wohlwollend, wird so viel Selbstüberwindung zeigen, als nöthig ist, um dasselbe am Ruder zu erhalten und nicht einem Ministerium der Majorität den Weg zu bahnen, und das Abgeordnetenhaus wird genügsam sein können in dem Bewußtsein, das parlamentarische Ansehen auch unter den schwierigsten Umständen gewahrt zu haben.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 27. Mai. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König kam heute Vormittags 10¾ Uhr vom Schlosse Babelsberg nach Berlin und machte dem Prinzen Oscar von Schweden einen Besuch, welcher am Morgen von Weimar hier eingetroffen und bei dem schwedischen Gesandten, Baron v. Jaërta, abgestiegen war. Der hohe Gast machte darauf sofort dem Könige seinen Gegenbesuch und fuhr alsdann zur Begrüßung der Königin-Wittwe, des Kronprinzen und der Frau Kronprinzen und der übrigen Herrschaften nach Potsdam. Um 3 Uhr kehrte der Prinz Oscar in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Karl von dort hierher zurück und fuhr bei den Ministern Grafen Bernstorff und v. Roon vor; [illegible] tags die Vorträge des Generaladjutanten v. Manteuffel und des Hausministers v. Schleinitz entgegen, ertheilte dann einige Audienzen und fuhr darauf zum Prinzen von Hohenlohe-Ingelfingen, mit dem er eine längere Besprechung hatte. Um 5 Uhr war im k. Palais zu Ehren der Anwesenheit des Prinzen Oscar von Schweden Tafel. An derselben erschienen der Kronprinz, die Prinzen Karl, Albrecht Sohn, Georg und Adalbert, der Prinz August von Würtemberg, der Prinz Wilhelm von Baden und der Fürst zu Salm-Dyck; außerdem waren mit einer Einladung beehrt der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Ober-Stallmeister General v. Willisen, der Chef des Generalstabes der Armee, General-Lieutenant v. Moltke, der Stadtkommandant v. Alvensleben, der Militärbevollmächtigte in Petersburg, Oberst v. Loën, der Hausminister v. Schleinitz, der Oberst-Kammerherr Graf v. Redern, der Ober-Ceremonienmeister Graf v. Stillfried, die schwedische Gesandtschaft und die Begleiter des Prinzen Oscar von Schweden. Der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und der Minister Graf Bernstorff konnten wegen Unwohlseins der Einladung zur königl. Tafel nicht folgen. Der Prinz Oscar verläßt schon morgen früh Berlin und setzt die Rückreise nach Stockholm fort. — Der König bleibt heute hier, um die Frau Großfürstin Helene von Rußland zu begrüßen, welche morgen früh von Petersburg hier eintrifft, aber schon nach wenigen Stunden ihre Reise nach dem Kurorte Karlsbad fortsetzt. Nach der Abreise der hohen Frau fährt der König nach Potsdam, und besichtigt daselbst das Infanterie-Lehrbataillon. Nachmittags ist beim Kronprinzen Tafel, zu welcher vornehmlich Offiziere dieses Bataillons geladen worden sind. — Der k. Gesandte v. Bismarck-Schönhausen, welcher gestern Nachmittags noch mit dem Könige auf Schloß Babelsberg eine Besprechung hatte, ist Abends auf seinen Posten nach Paris abgereist. — Gegenwärtig verweilt hier eine Deputation von 21 Grundbesitzern aus den Kreisen Herford, Bielefeld und Halle, um dem Könige eine Ergebenheitsadresse zu überreichen. Heute Vormittags wurde diese Deputation von dem Präsidenten des Herrenhauses, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, und dem Minister des Innern v. Jagow empfangen. — Unser stellvertretender Polizei-Präsident v. Winter hat sich zu seiner Erholung aufs Land begeben. Heute hielt statt seiner der Geheimrath Lüdemann dem Könige Vortrag. — Mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps wollen, sobald die kurhessischen Wirren ihr Ende gefunden haben, Erholungs- und Badereisen antreten. Der französische Gesandte dürfte Berlin zuerst verlassen, da seine Abreise schon wiederholt angesetzt war.

Ω Berlin, 27. Mai. [Einberufung; die neue Rang- und Quartierliste; Militärisches.] Es scheint doch in der That nicht, als ob unsere Regierung sich bei der Erklärung des hessischen Ministeriums, sich den Beschlüssen des Bundes zu unterwerfen, schon genügen lassen wollte, denn noch gestern und vorgestern sind hier die Reservisten des 3. und 7. Brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 20 und 60 zum Dienst einberufen und unmittelbar per Eisenbahn in die Garnisonsorte dieser ihrer resp. Truppenkörper abgesendet worden. Auch von dem Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8 verlautet dasselbe, und vernimmt man, daß dieses und nicht, wie erst die Rede ging, das bereits wieder nach Spandau zurückgekehrte 4. Garderegiment, das 2. Garderegiment bei der Garnison von Berlin zu ersetzen bestimmt sei, wogegen die vorgenannten beiden Regimenter an Stelle der zum V. Armeekorps gehörigen Truppentheile die Besatzungen von Magdeburg, Torgau, Wittenberg und Halle übernehmen werden. Auch die Regimenter Nr. 18 und 52 sollen noch an derartigen Besatzungszwecken participiren, natürlich unter der Voraussetzung, daß ein Ausmarsch der durch sie zu ersetzenden Truppen wirklich stattfindet. Der Stärkestand dieser nachrückenden Regimenter wird unter Zurücklassung der noch nicht genügend ausgebildeten Rekruten und Bewachungskommando's für die hinterlassenen Kasernen und Militäretablissements auf per Bataillon, exkl. Offiziere, 518 Köpfe angegeben. — Wie verlautet, dürften sich für die Herausgabe der neuen Rang- und Quartierliste, welche nach den schon veröffentlichten Mittheilungen darüber diesmal für jeden einzelnen Truppentheil mit einer die Zeit der Errichtung desselben, dessen Kriegszüge, Auszeichnungen ꝛc. enthaltenden Stammliste verbunden sein soll, doch noch nicht so leicht zu hebende Schwierigkeiten ergeben. Es haben sich nämlich die Bestimmungen der alten Stammlisten hierüber durch die neuesten Forschungen, amentlich in Bezug auf die Zeit der Errichtung der älteren Heereskörper größtentheils als völlig irrthümlich herausgestellt, so um nur einige Fälle herauszugreifen, z. B. bei dem heutigen 1. Infanterieregiment, das die Zeit seiner Stiftung bis 1619 zurückleitet und doch erst 1656 errichtet worden ist, ähnlich und umgekehrt auch beim 3. Infanterieregiment u. a. m., und es soll sich nun bei der vorerwähnten Absicht die Schwierigkeit aufgeworfen haben, wie in diesen strittigen Fällen, von welchen zum Theil das Richtige auch jetzt noch gar nicht feststeht, verfahren werden soll. Dem Vernehmen nach ist dieser Punkt dem Könige erst zur Entscheidung unterbreitet worden, wobei übrigens zu bemerken, daß einzelne dieser unrichtigen Bestimmungen, wie z. B. die beim 1. Regiment, als durch frühere königliche Kabinetsordres sanktionirt, in keiner Weise mehr zu ändern sind, sondern schlechtweg so mit hingenommen werden müssen. — Wie versichert wird, sollen nach einer neuesten Entscheidung die Haubitzbatterien in Zukunft nun definitiv durchgehends bei der gesammten preußischen Artillerie durch die eingeführten kurzen Zwölfpfünderbatterien ersetzt werden. Auch die nach vor der reitenden Batterien in die für die Ausrüstung mit den neuen leichten gezogenen Vierpfündern in Aussicht genommenen fahrenden Batterien umgewandelt werden soll. Bei den Artilleriebrigaden der beiden gegenwärtig in Marschbereitschaft gesetzten Korps befinden sich übrigens bereits je drei kurze Zwölfpfünder- und drei gezogene Batterien, jede jedoch nur zu 4 Geschützen eingetheilt. — Der Beschluß, daß das Lehrbataillon für künftiges Frühjahr nicht mehr zusammentreten soll, wird jetzt als völlig sicher bezeichnet; in diesem Jahre sind beiläufig zum erstenmal auch Mannschaften der erst neu errichteten Regimenter bei demselben mit eingetheilt worden. — Es geht die Rede von einer veränderten Organisation des Kriegsministeriums, wonach jede Waffe an demselben ihre eigene Vertretung finden würde.

C. S. Berlin, 27. Mai. Es sollen, hören wir, in diesem Jahre nur diejenigen Provinzial-Landtage einberufen werden, denen ganz besonders dringende Vorlagen Seitens der Regierung zu machen sind; alle nicht dringenden Angelegenheiten bleiben für das nächste Jahr reservirt.

— [Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft] hatten bei dem Handelsministerium beantragt, daß in dem neuen Börsengebäude eine Telegraphen-Station in unmittelbarer Verbindung mit dem telegraphischen Centralbüreau angelegt werde. Laut eines gestern eingegangenen Schreibens des Handelsministeriums wird diesem Wunsche bereitwilligst nachgegeben und die telegraphische Verbindung der neuen Börse mit allen wichtigen Börsenplätzen in der bequemsten Weise hergestellt werden.

— [Zum Generalkonsul für Schanghai] ist der Legationsrath v. Rehfues ernannt, als Gesandtschaftssekretär wird denselben Herr v. Radowitz begleiten (früher Kammergerichts-Referendar). Das Personal tritt die Reise bereits in der zweiten Hälfte des Juni an.

Danzig, 26. Mai. [Eingestellte Bauten.] Das „Danz. Dampfb." meldet: Die projectirten und theilweise in Angriff genommenen Bauten am Magazine ꝛc. auf der Königl. Werft sind einstweilen sistirt und erst nach beendeter Kammersession wird Entscheidung eintreffen, in welchem Umfange dieselben nach Maßgabe der bereiten Mittel weiter geführt werden sollen.

Köln, 25. Mai. [Beschlagnahme.] Die jüngst hier erschienene, die Militär-Reorganisation betreffende Broschüre „Organisatorische Donnerkeile", welche ihrem Autor bereits eine Suspension aus dem Dienst zugezogen, ist in Neuwied auf „Antrag der 15. Division" mit Beschlag belegt worden.

Oestreich. Wien, 25. Mai. [Oestreichische Note nach Kassel.] Der „Schl. Ztg." wird von hier die Analyse einer Note mitgetheilt, welche der östreichische Gesandte in Kassel, Graf Karnicki, am 16. d. dem Herrn v. Göddaeus überreicht hat. Die Note erinnert zunächst daran, daß Graf Karnicki, als die kaiserliche Regierung von dem beabsichtigten Wahlausschreiben Kenntniß erlangt, sogleich dringende Vorstellungen gegen einen solchen Schritt gemacht habe. Gleichwohl seien die Wahlen ausgeschrieben worden. nachdem schon unter dem 26. April alle diejenigen von der Wahl ausgeschlossen worden, welche nicht die Verfassung von 1860 ausdrücklich anerkannt hatten. Die Folge einer so unzweideutigen

Hintansetzung des von Oestreich und Preußen am Bunde gestellten Antrages vom 8. März sei gewesen, daß die kaiserliche Regierung die Sache am Bunde zur Sprache gebracht habe und die Bundesversammlung auf einen gemeinschaftlichen Antrag Preußens und Oestreichs unter dem 13. d. den bekannten Beschluß gefaßt habe, die kurfürstliche Regierung zu ersuchen, das nach Maßgabe neuerlich ergangener Verordnungen eingeleitete landständische Wahlverfahren zu sistiren und nicht der schwebenden Verhandlung am Bunde über den von Oestreich und Preußen am 8. März gestellten Antrag zu präjudiciren. Die kaiserliche Regierung betrachte dieses Ersuchen trotz seiner milden Form als eine bindende Aufforderung und halte sich für verpflichtet, dasselbe nochmals im eigenen Namen der kurfürstlichen Regierung nahe zu legen. Nur in dem gewünschten Vorgehen könne Oestreich die Rücksichten wiedererkennen, welche es in Anspruch zu nehmen berechtigt sei und in den jüngsten Schritten der kurfürstlichen Regierung kaum habe finden können.

Lemberg, 22. Mai. [Tumult und Verwundungen.] Gestern war unsere Stadt leider neuerdings der Schauplatz tumultuarischer Scenen. Alljährlich werden bei der Johannesstatue 8 Tage hindurch, vom 15. bis 22. Mai, kirchliche Lieder abgesungen. Natürlich unterblieben diese auch heuer nicht, nur daß gestern und vorgestern auch das verbotene „Boże ojcze“ gesungen wurde. Die von der Polizei vorgestern auseinander getriebenen Andächtigen flüchteten sich in die Niklaskirche, wo sie ruhig ihre Lieder zu Ende sangen. Nicht so ruhig lief es leider gestern ab, da zwei Verwundungen vorgekommen sein sollen. Einem jungen Burschen wurden nämlich, als er, sich retirirend, gefallen war, von einem durch die Widersetzlichkeiten gereizten Polizeisoldaten die Genitalien durchstochen, während ein Anderer mit einem leichten Säbelhiebe davon gekommen ist. Zahlreiche verstärkte Patrouillen durchzogen noch bis spät in die Nacht die Straßen. Die Ruhe wurde aber weiter nicht gestört. (Wand.)

Bayern. München, 25. Mai. [Für den Handelsvertrag.] Das Gutachten des Fabrikrathes von München in Betreff des Handelsvertrags mit Frankreich geht dahin, daß mit einigen Tarifmodifikationen dem Vertrag beizustimmen sei, jedoch in der Voraussetzung, daß vor Abschluß des Vertrags das Weiterbestehen des Zollvereins nach dem Jahre 1863 gesichert ist und deshalb in dieser Beziehung die Verhandlungen schon jetzt eröffnet werden. (F. P. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 25. Mai. [Zum Handelsvertrage.] Die preußische Regierung hat eine energische Note an das hiesige Kabinet erlassen, worin sie sich kräftig des französisch-deutschen Handelsvertrags annimmt und die württembergische Regierung davor warnt, ein Scheitern desselben dadurch herbeizuführen, daß sie sich hinter ihre Zweite Kammer stecke. Trotz der Petitionsbewegung, welche Weinproduzenten und Baumwollenfabrikanten gegen den Vertrag heraufbeschworen haben, bereitet sich nach und nach in der öffentlichen Meinung ein Umschwung der Ansichten überall da vor, wo man nicht östreichische oder die eigenen Inter- [illegible] ist. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 25. Mai. [Das deutsche Schützenfest.] Gestern Abend trat das Gesammtkomité für das deutsche Schützenfest zu einer Sitzung zusammen, und drehte sich die Berathung hauptsächlich um den von Garibaldi an die italienischen Schützenvereine (angeblich auf Grund einer Einladung von hier aus) erlassenen Aufruf. Wie aus den gepflogenen Untersuchungen erhellte, scheint Garibaldi das Opfer einer Mystifikation geworden zu sein. Dies erhellt daraus, daß das Schreiben, welches von dem Centralkomité an Herrn Bozotti in Mailand erlassen worden ist, worin man, um nicht unhöflich zu sein, auf die Anfrage ob Italiener zugelassen würden, auf Grund des §. 3 des Programms erklärte, auch sie würden als Gäste willkommen sein, von einem viel früheren Datum, nämlich vom 3. Mai, ist, als das von hier an Hrn. Bozotti abgegangene. Ohne die Aufklärung der Sachlage, welche das Centralkomité geben mußte, abzuwarten, suchte ein Theil der Presse, namentlich im Süden, eine Stimmung gegen das Fest hervorzurufen, welche leicht zu einer bedauerlichen Spaltung hätte führen können, wenn nicht das Gesammt-Festkomité in seiner gestrigen Sitzung nicht allein ein Manifest an das deutsche Volk zur Darlegung der Sachlage, sondern auch die Absendung einer aus vier Personen bestehenden Deputation zur Generalversammlung bayrischer Schützen in München beschlossen hätte. Die Ansprache an die deutsche Nation betont, daß in dem Feste lediglich dem deutschen Nationalgefühl Ausdruck zu geben sei, daß das Bundesschießen nicht das Fes[illegible] [illegible]er Partei sein dürfe, nicht Parteidemonstrationen bezwecken könne.

Sächs. Herzogth. Weimar, 25. Mai. [Volksschulgesetz; Kirchliches.] Gestern ist das Gesetz über das „Volksschulwesen“ im Großherzogthum Weimar erschienen. Dasselbe enthält außer den Bestimmungen über Verbesserung der Lehrerbesoldungen die prinzipiell wichtige Anordnung, daß die Regierung sich das Recht vorbehält, die Abtrennung der mit den Stellen der Rektoren theilweise noch verbundenen kirchlichen Funktionen anzuordnen, sobald ihr dies zweckmäßig erscheint. Die Personalzulagen der Lehrer werden aus der Staatskasse bestritten, während die Minimalbesoldung von den Gemeinden aufzubringen ist. Diese haben außerdem vier Prozent von der ganzen Besoldung in die Staatskasse einzuzahlen, welche ihrerseits die Bestreitung aller Pensionsbesoldungen übernimmt. Das Gesetz tritt mit Beginn des nächsten Jahres in Kraft. — In Schwarzburg-Rudolstadt ist die Einführung eines neuen „kleinen Katechismus“ befohlen worden. Die streng kirchliche Richtung desselben, wie die Art der Einführung durch Befehl ohne vorheriges Vernehmen mit den Kirchengemeinden oder deren Vertretung giebt in der thüringischen Lokalpresse zu lauten Klagen Anlaß. (A. P. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 25. Mai. [Die Fichtefeier.] Der „Economist“ findet es sehr bezeichnend, daß die Fichtefeier in Berlin mit der Eröffnung der preußischen Kammer auf denselben Tag und fast genau in dieselbe Stunde fiel. „Fichte“, sagt das englische Wochenblatt, „der große Philosoph und Transscendentale, ist weit besser als der thatsächliche Gründer des Nationalvereins bekannt“, denn dieser ist eine der Konsequenzen jener Bewegung, die er durch seine Reden an die deutsche Nation ins Leben rief. „Die Feier“, fährt der „Economist“ fort, „war in jeder Beziehung ein großer Erfolg und gewissermaßen eine nationale Kundgebung. Preußen ist aus dem Gewölk träumerischer Spekulation in das Tageslicht volksthümlichen Wollens und Handelns hervorgetreten.

— [Ueber die preußischen Flottenbestrebungen] sagt die „Morning Post“: „Preußen trifft ernstlich Anstalten, jedenfalls in kommerzieller und wo möglich auch in kriegerischer Beziehung eine Seemacht zu werden. Wenn es nur Dänemark in Ruhe lassen wollte, würde Niemand ihm eine Flotte mißgönnen. Schon die Handelsverträge, die es geschlossen hat, geben ihm maritime Interessen auf beiden Erdhälften zu pflegen und zu vertheidigen. Es [illegible] Grund vorhanden, warum seine Flagge nicht in den Ge- [illegible] Es besitzt außerdem einen langen Küstenstrich, obgleich es der Küstenstrich eines Binnenmeeres ist. Außer der Ostseeküste Preußens und der Nordseeküste im nordwestlichen Winkel Deutschlands, hat das Bundesgebiet nur noch einen andern Weg ans Meer; es ist dies jener kleine Theil des östreichischen Küstenstriches an der Adria, der zwar zum deutschen Bunde, aber nicht zum Zollverein gehört. Der Ehrgeiz jenes Norddeutschlands, das den Zollverein bildet, Arsenale und Flotten an der preußischen und hannoverschen Küste zu besitzen, ist billig und verständlich; und wenn Norddeutschland sich mit seinen schlechtern Häfen begnügt hätte, anstatt Dänemark aus Schleswig verdrängen zu wollen, so würde sein Streben nach einer Flotte nie ein Wort der Opposition hervorgerufen haben. In dem Maße als in Nord- und Mitteldeutschland die Produktion zunimmt und die Handelsbeschränkungen abnehmen, wird ohne Zweifel auch die Verschiffung deutscher Erzeugnisse aus deutschen Häfen steigen. Die Vertheidigung der deutschen Küsten wird daher mehr und mehr eine berechtigte Aufgabe der preußischen Politik; aber wir sollten denken, daß sie zu den letzten Küsten Europa's gehören, die einem Angriff ausgesetzt sind; daß dem freihändlerischen Preußen sich durch die Ausbreitung seines Land- und Seehandels große Aussichten eröffnen; und daß es sehr wenig Grund hat, eine Störung hierin durch ungelegene politische Ereignisse zu fürchten.“

London, 27. Mai. [Telegr.] Die heutige „Morning Post“ veröffentlicht eine Depesche Lord Russells an den englischen Gesandten in Mexiko, Wyke, vom 22. März. Derselbe billigt seine Haltung in der mexikanischen Angelegenheit, den Bruch der Konvention und die Beendigung der gemeinsamen Aktion der Alliirten.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. [Tagesnotizen.] Es ist ein Attaché des Barons Mercier, Herr Geoffroy aus Washington angekommen, der gestern in den Tuilerieen zur Tafel gezogen worden ist. — Man spricht von einer Note des Kardinals Antonelli an die Großmächte, worin verlangt wird, die französische Okkupation durch eine spanische zu ersetzen, da Oestreich nicht in der Lage sei, sich dazu herzugeben. Man versichert mit größter Bestimmtheit, daß Kardinal Morlot beauftragt sei, dem Papst eine konfidentielle Mittheilung von Seiten des Kaisers zu machen. — Einiges Aufsehen macht ein Persigni'sches Rundschreiben vom 1. Mai, das jetzt erst in die Oeffentlichkeit gelangt ist und worin die Präfekten darauf aufmerksam gemacht werden, daß diejenigen Franzosen, welche ohne Erlaubniß der französischen Regierung in päpstliche Dienste getreten und hinterher nach Frankreich zurückgekehrt sind, durch den Umstand, daß ihnen hierbei kein Hinderniß in den Weg gelegt ward, keineswegs berechtigt sind, zu beanspruchen, daß sie wieder auf den Wahllisten erscheinen; die Maires sind im Gegentheil angewiesen, solche Leute, die kraft Art. 12 des Dekretes vom 21. Dezember 1852 ihre Nationalität als Franzosen verloren haben, von den Wahllisten zu entfernen. — Der „France Centrale“ zufolge ist den Journalen die Weisung zugegangen, künftig „Communiqués“ ohne alle Diskussion oder Commentare einfach einzurücken. — Die französische Akademie hat in ihrer letzten Sitzung den 5. Juli für die feierliche Vertheilung des Monthyon'schen Preises festgesetzt. — Wie der „Courrier de Marseille“ meldet, ist Mirès in Marseille angekommen, um sich dort nach Konstantinopel einzuschiffen, wo er bei der türkischen Regierung wegen eines Fehlers von 6 Millionen Fr., der sich während seiner Haft bei der Regelung des ottomanischen Anlehens ergeben haben soll, reklamiren will. — Laut „Pays“ wird Radama II. demnächst von den bedeutendsten europäischen Mächten offiziell als König von Madagaskar anerkannt werden und seine Krönung Ende Juli stattfinden. Sein Gesandter, H. Lambert, hat sich nach Rom begeben, um hinsichtlich der katholischen Interessen Madagaskar's ein Arrangement zu treffen.

— [Die mexikanische Expedition und Spanien.] Die „Patrie“ enthält heute unter dem Titel „L'Expédition du Mexique et l'Espagne“ einen bereits im telegraphischen Auszuge gestern mitgetheilten Artikel, der als eine offizielle Kundgebung der französischen Regierung zu betrachten ist (um so mehr, da er nun auch vom „Moniteur“ reproduzirt ist). In dem Artikel werden zuerst [illegible] Die „Patrie“ will die Frage mit Ruhe besprechen. „Man klagt uns an“, meint dieselbe, „die Konvention von London verletzt zu haben. Wir können die gegen uns gerichtete Anklage mit Recht gegen unsere Ankläger richten. Hat die spanische Regierung in der That die Konvention nicht verletzt, indem sie sich der Stadt Veracruz bemächtigte, ohne die Hülfe der französischen und englischen Streitkräfte abzuwarten? Ist dieser Akt, der ohne alle militärische oder politische Nothwendigkeit vorgenommen wurde, nicht ein Abweichen von dem zwischen den 3 Mächten vorher gemachten Abkommen? Was würde die spanische Regierung gesagt haben, wenn der Admiral Jurien, als er erfuhr, daß man nicht gewartet hatte, sofort nach Frankreich zurückgekehrt wäre? Was würde sie gesagt haben, wenn der Admiral Jurien, um seinen Rückzug zu begründen, irgend eine der Gelegenheiten ergriffen hätte, in denen der General Prim gegen die Konvention handelte, z. B. als er an der Spitze einer prächtigen Armee sich als den demüthigsten in seinen Vorschlägen bewies und von Anfang an mit Juarez die freundlichsten Beziehungen unterhielt, anstatt, wie es seine Pflicht war, ein Ultimatum an ihn zu richten! Welche Schimpfworte würde die spanische Presse nicht gefunden haben, wenn in diesen Fällen Frankreich Spanien im Stiche gelassen hätte! Und nun ist es der General Prim, der die Konvention verletzt hat, und es ist die spanische Armee, die sich zurückzieht, während Frankreich allein zurückbleibt, um die mit seinen Verbündeten unternommene Mission zu

---

M Frei bis zur Adria.

Der dritte Band dieses so vieles und berechtigtes Aufsehen machenden Werkes ist unter dem Titel: „Die traurende Königin der Adria. Leidensgeschichte des italienischen Volkes in Venetien unter östreichischer Herrschaft seit dem Frieden von Villafranca. Von Gustav Rasch“ vor Kurzem ausgegeben worden. (Berlin, Verlag von Reinhold Schlingmann; in Posen in der Heineschen Buchhandlung.)

Gustav Rasch ist der geborne Agitator. Kosmopolit, freisinnig bis zu jener Grenze, vor welcher ängstliche und zaghafte Gemüther scheu zurückbeben, unabhängig und in behaglichen pekuniären Verhältnissen, liebt er es, handelnd das große Wogen und Drängen des Zeitgeistes zu unterstützen. Ein aufrichtiger Freund der Italiener, war er es zuerst, der in der deutschen Presse den Kampf gegen das unwürdige Unterdrückungssystem begann, unter welchem Italien seit dem Wiener Kongreß seufzte, der bekanntlich mit jenem unglücklichen Lande, wie mit einer Waare umzugehen für gut befand. Rasch hat diesen Kampf bis jetzt rüstig weiter geführt. Sein Name ist in Italien so populär, wie kein fremder Name es bei uns ist, seine Verbindungen reichen bis in die höchsten und allerhöchsten Kreise, sein Briefwechsel mit den Häuptern der italienischen Bewegung ist ein reger, er steht jetzt mit Garibaldi in demselben lebhaften brieflichen Verkehr, wie früher mit Cavour. Wir selber haben bei unserem Aufenthalte in Berlin den freundschaftlichsten Umgang mit Rasch gepflogen und oft Gelegenheit gehabt, einen Blick in die Werkstatt seines Geistes zu thun. So gereicht es uns zur großen Freude, unsern Freund in diesen Blättern gegen den ihm oft gemachten Vorwurf der Unglaubwürdigkeit, der Uebertreibung, zu vertheidigen. Rasch ist vielleicht, was das zu verarbeitende Material anbetrifft, der mühsamste Sammler. Er verdankt allerdings auch den oben angedeuteten Verbindungen sehr viel; und eben weil er so wunderbare Quellen angiebt, auf so Manches ganz neue Streiflichter fallen läßt, hat man ihm den Vorwurf leichtsinniger Verbreitung falscher Nachrichten gemacht. Rasch ist im Gegentheil, wir können es nach eigener Erfahrung versichern, sehr gewissenhaft und arbeitet nur auf Grund ihm vorliegender Aktenstücke. So in seinem „Frei bis zur Adria“, so in seinem Buche „Vom verlassenen Bruderstamm“.

Das vorliegende Buch ist wir möchten sagen unter unsern Augen entstanden, wir haben das Kind werden sehen und nehmen den lebhaftesten Antheil an seinem Ergehen. Dadurch aber sind wir Partei und können nicht als Kritiker auftreten. Wir begnügen uns, den Leser auf die beachtenswerthe Erscheinung aufmerksam zu machen, sie warm zu empfehlen. Möge das Buch für sich selber sprechen. Wir geben in Folgendem eine Schilderung des passiven Widerstandes der Italiener gegen Oestreich, das es nicht verstanden hat, durch zeitgemäße politische Reformen das Vertrauen derselben zu erwerben. Die armen östreichischen Soldaten müssen für die Fehler der Politik ihrer Regierung büßen. Rasch schreibt im ersten Kapitel seines Buches:

„Dann kam ich nach Padua. Padua, du Stadt voll mittelalterlichen Glanzes, voll geschichtlicher Größe, deren Straßen zwei Jahrtausende in marmornen Denkmalen, in altrömischen Bauwerken, in Fresken der glänzendsten und berühmtesten Maler des Mittelalters und in prächtigen Gebäuden in wenig Stunden vor dem Auge des staunenden Beschauers vorüberführen, du arme Stadt voll Erinnerungen und Schmerzen. Antenors Grab am Palazzo del Arena, das Wohnhaus des berühmten Historikers Livius und das Café Pedrocchi, einer Königswohnung und einem Tempel vergleichbar, ganz von edelstem, weißen Marmor — primo del monde — wie die Italiener es mit Stolz nennen, welch' eine Zeit und wie viel Jahrhunderte liegen zwischen Beiden!

Nun ist die Stadt öde und verfallen. Auf einem Umkreise von sieben Miglien wohnen nur funfzigtausend Menschen. Zur Zeit des alten Römerreiches war Padua groß und mächtig; im Mittelalter wurde die Stadt eine Zeitlang von den Carrara's beherrscht, von jener Tyrannenfamilie, deren Folterwerkzeuge noch heute das Arsenal in Venedig aufbewahrt; dann wurde sie von dem geflügelten Löwen von San Marco überwunden, als derselbe seinen Siegeszug über Länder und Meere anhub; aber Padua nahm Theil an der Macht und an der glänzenden Weltstellung der venetianischen Republik. Jetzt ist der Charakter der Stadt düster und traurig, wie die Gesichter ihrer Bewohner. Hohe, schweigende Häuser in engen Straßen, auf deren Marmorfließen die Bogengänge und Arkadenreihen düstere Schattenstreifen werfen, wechseln ab mit weiten, öden Plätzen, an deren Rändern sich die alten, marmornen Kathedralen erheben und in deren Staube heute, wie vor zwei Jahren, als ich zum letztenmale hier war, Soldaten in den Uniformen aller Truppengattungen exerzirten. Nur auf dem Platze wo der alte Justizpalast steht, an dessen Sälen zwei Jahrhunderte bauten, herrschte ein reges Leben, wie auf dem Platze Erbe in Verona. Dasselbe Geräusch und Geschwirr, aber auch hier schied sich wie dort das Volksleben in zwei ganz von einander verschiedene Theile. Die östreichischen Soldaten und die italienische Bevölkerung der Stadt, die weiße Uniform und der schwarze Rock des Bürgers — zwischen ihnen blieb immer der Raum von einigen Schritten. Selbst die Kleider schienen sich vor einer auch nur streifenden Berührung zu scheuen, als wenn sie selbst oder ihre Träger mit einem pestilenzartigen Hauch erfüllt wären. So war es Abends auf dem Corso; auf dem Prato del valle, wo die Doppelreihe von Marmorstandbildern steht, mit denen die Stadt das Andenken ihrer berühmten Bürger geehrt hat. Eine östreichische Regimentsbande spielte deutsche Walzer, ungarische Czarda's, böhmische Melodieen und italienische Opernouvertüren. Weit getrennt saßen sie an ihren kleinen Tischen auf dem gelben, sonnverbrannten Rasen, die Bürger aus Padua mit ihren Frauen und mit ihren Töchtern und die östreichischen Offiziere in ihren goldgestickten Uniformen, mit ihren schön gedrehten Schnurrbärten, mit ihren blanken Säbeln, wie die Farbigen und die Weißen in den amerikanischen Sklavenstaaten jenseit des Weltmeers, und auch kein einziger Blick aus den schönen, dunklen Augen der Paduaer Mädchen streifte hinüber nach den Tischen, wo die jungen Offiziere in den goldgestickten Uniformen saßen. Sie tanzten nicht mit ihnen, sie conversirten nicht mit ihnen, sie luden sie niemals ein in ihre Häuser — sie waren ihnen vollkommen gleichgültig; oder nein, sie haßten sie, die Unterdrücker ihrer Nation und ihrer Freiheit, aus glühendem Herzen, mit dem Herzen einer italienischen Frau. Auf ihren regelmäßig schönen Gesichtszügen lag der Ausdruck der vollkommensten Gleichgültigkeit und der schneidenden Kälte, aber dieser Ausdruck war Maske; denn hinter dieser eisigen Ruhe glühte und loderte und brannte der Haß, wie die Feuerflammen des Vesuvs unter den erstarrten Schlacken der Lavaströme. Ich dachte an einen Freund, den ich in der östreichischen Armee hatte, in Mailand, als die Stadt, welche die Lombarden

vollenden. Was uns aber am meisten in Trauer versetzt, ist nicht die Thatsache selbst, sondern die Idee, daß das Bündniß mit Spanien ohne die Zustimmung der Regierung der Königin durch die Kühnheit eines Generals allein zertrümmert werden kann. Was uns in unserer Würde und der der spanischen Regierung am meisten verletzte, ist der Umstand, daß ein so ernster Beschluß, der die Beziehungen der beiden Länder stören kann, ohne daß das spanische Kabinet konsultirt wurde, und ohne daß das, wozu es nicht ermächtigt hatte, desavouirt wurde, ungestraft gefaßt werden kann." Die „Patrie" findet es natürlich, daß die spanische Regierung, wenn sie nicht dieselben Ansichten wie Frankreich gehabt, dem Tuilerienkabinet erklärt haben würde, nicht mehr dieselbe Politik verfolgen zu wollen. Sie begreift, daß eine Regierung immer ihre Politik modifiziren kann. Was sie mit den Ideen über Hierarchie und militärische Disziplin für unverträglich hält, ist, daß ein General ohne Befehl seiner Regierung seine Truppen zurückziehen kann. „In unserem Lande," meint sie, „giebt es keinen politischen Beweggrund, der ein solches Auftreten entschuldigen kann. Nichts werde zu verhindern vermögen, daß dieser General vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Kein ehrlicher Mensch kann diese Frage anders beurtheilen. Die europäischen Mächte haben sich in ähnlichen Lagen befunden, aber keine derselben hat eine solche Handlungsweise für möglich gehalten. In China bestand zwischen Frankreich und England ungefähr das nämliche Verhältniß. Wir fragen, was würde England und Europa von uns gedacht haben, wenn General Montauban in einem Augenblicke übler Laune seine Truppen eingeschifft hätte. Bei seiner Rückkehr nach Frankreich würde er weder zum Grafen, noch zum Senator ernannt worden sein, sondern die Kriegsgerichte hätten ihn verurtheilt und die öffentliche Meinung hätte ihn gebrandmarkt." Die „Patrie" konstatirt nun, daß die spanische Armee das Auftreten ihres Obergenerals gemißbilligt hat. Sie freut sich, daß diese tapferen Truppen, so würdig, an der Seite der Franzosen zu kämpfen, dieses Vergehen gegen die Disciplin und die militärische Pflicht so lebhaft gefühlt und eine Anzahl Officiere und Soldaten den französischen Truppen ihr Bedauern und ihren Aerger ausgedrückt haben, daß sie die gemeinschaftliche Sache aufgeben müssen. „Um die öffentliche Meinung irre zu leiten", sagt die „Patrie" hierauf weiter, „beloben die spanischen Blätter die Unabhängigkeit des Generals Prim, als wenn Frankreich Spanien zur Aufnahme einer Politik habe verleiten wollen, die nicht die seinige war. Spanien hat aber nun ein viel größeres Interesse, die Expedition glücklich zu Ende zu führen, als Frankreich, denn es erhöhte auf diese Weise seinen Einfluß in ganz Südamerika, befreite seine Besitzung Havannah und fand eine neue Gelegenheit, um zu beweisen, was es mit seinen so tapferen, so mäßigen, so leicht alle Strapazen vertragenden Soldaten ausführen kann. Frankreich hatte, um so zu sagen, von Anfang an Spanien die Leitung dieses Unternehmens überlassen. Der Kaiser freute sich, die Verbindung mit diesem edlen Lande inniger zu gestalten. Er sandte erst Verstärkungen ab und nahm eine persönlichere Stellung ein, als er durch den interessirten Abgang der spanischen Flotte und andere Symptome zu der Erkenntniß kam, daß der spanische Ober-General einen ganz anderen Zweck verfolgte, als den, welcher in der Konvention von London angedeutet war. Die englische Regierung, man muß dies zugestehen, zeigte sich nicht als besseren Verbündeten, und wir hatten das Recht, mehr von ihrer Mithülfe zu erwarten. Was indessen in unseren Augen das Auftreten derselben einigermaßen entschuldigt, ist der Umstand, daß sie von Anfang an laut erklärte, daß ihre Truppen nicht weiter als Vera-Cruz gehen würden." . . . „Bald, so hoffen wir, werden unsere Soldaten mit der Ehre, der Zivilisation einen großen Dienst geleistet zu haben, nach Frankreich zurückkehren. Sie werden den Ruhm haben, die Beleidigungen, die wir nicht ertragen konnten, gerächt und allein für die stark kompromittirten Interessen der europäischen Mächte gekämpft zu haben."

Paris, 27. Mai. [Telegr.] Hier eingetroffene Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage melden, daß Nationalschützenvereine provisorisch suspendirt worden seien. In Genua habe bei dem Emancipationsverein eine Untersuchung stattgefunden und seien Papiere mit Beschlag belegt worden. In Florenz wurden 44 Kisten mit Gewehren saisirt und fanden mehrere Verhaftungen statt. — Aus Lissabon wird gemeldet, daß in Oporto stattgehabte Unruhen mit Waffengewalt niedergedrückt worden seien.

Schweiz.

Bern, 23. Mai. [Aufruf zu einem Demokratenkongreß.] Von Genf aus ist soeben ein Aufruf zu einem in London während der Industrieausstellung abzuhaltenden allgemeinen Demokratenkongreß ergangen. Der erste Urheber dieses Planes ist ein Spanier; seine Ausführung aber hat die „Nation Suisse", das Organ James Fazy, übernommen. Indem der beabsichtigte Kongreß sich das gemeinsame Wohl aller Völker zur Aufgabe macht, hofft man folgende Vortheile von ihm zu erreichen: 1) daß die europäische Demokratie sich kennen lernt und einen Ueberblick über ihre Streitkräfte gewinnt; 2) Aufstellung eines gemeinsamen Programms und 3) Einsetzung eines permanenten Centralausschusses, der den Feinden der Demokratie beweisen soll, daß die Konföderation der Vöker ohne Beeinträchtigung ihrer Autonomie eine leicht zu lösende Aufgabe sei. Die „Nation Suisse" hält ihren Vorschlag für zu rationell und zu evident nützlich, als daß er der großen demokratischen Familie aller Länder nicht auf das Wärmste empfohlen werden sollte. (Schl. Z.)

Bern, 24. Mai. [Zur Tageschronik.] Die preußische Gesandtschaft hat mitgetheilt, daß man geneigt sei, den in der Berliner Charité befindlichen Attentäter Schildknecht heimzuliefern, wenn dafür gesorgt werde, daß er künftig nicht mehr Aehnliches unternehme; der Bundesrath gab hiervon der St. Galler Regierung Kenntniß. — Nach dem Geschäftsbericht des Militärdepartements für 1861 ist der wirkliche Bestand des Bundesauszugs 82,747 Mann, statt der gesetzlichen Forderung von 69,569, der Bundesreserve 42,292 statt 34,785, der Landwehr 64,887, von denen noch nicht organisirt 2594, (zu 3 Prozent der Bevölkerung müßte die Ziffer 69,600 sein). Die Voraussetzung von 173,954 Mann wird also um 15,972 übertroffen, da 189,926 Mann vorhanden sind oder 3537 mehr als zu Anfang des Berichtjahres. — Mit großer Befriedigung wird das Aufhören des auswärtigen Militärdienstes wahrgenommen; nur noch in Rom gehören einige hundert Schweizer einem Fremdenbataillon an. — Die Gemeinde Frauenfeld hat den Vertrag mit dem eidgenössischen Militärdepartement über Errichtung eines eidgenössischen Waffenplatzes der Artillerie fast einstimmig genehmigt. — Bei der Volksabstimmung vom Sonntag ist in Baselland die Verfassungsrevision beschlossen worden, und zwar mit 5667 Stimmen oder 509 über die Hälfte aller Stimmfähigen; alle Nichtstimmenden galten als Gegner der Revision. — Der Große Rath von Tessin hat einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit 43 gegen 23 Stimmen verworfen. — Die Fichtefeier ist in Zürich von der Hochschule und Abends von 400 Deutschen und Schweizern in erhebendster Weise mit Reden und Gesängen begangen worden. — Der letzte noch lebende Offizier der gewesenen hundert Schweizer in Paris, Hauptmann Buadens, ist in der Nähe von Freiburg gestorben. — Der frühere Salinenverwalter Graf Potocki, welcher aus der Kasse ungefähr 162,000 Frs. entnommen und auf Spielbanken durchgebracht hatte, ist vom Kriminalgericht in Liestal zu 5 Jahren Kettenstrafe verurtheilt worden. (N. Z.)

Italien.

Turin, 23. Mai. [Militärisches; Verurtheilung.] Der „Monitore dell' Armata" meldet, daß im Lager von S. Maurizio eine lange Reihe von Versuchen Betreffs Verbesserung der Waffen stattfinden werde. Ueber Pulverbereitung, Stahlwaffen, gezogenes Geschütz, die Vertheidigung des Gardasee's, die Ausrüstung der festen Plätze mit gezogenem Geschütz, neue Granaten u. s. w. sind wichtige Arbeiten angebahnt worden. General Sobrero begiebt sich eigens zu den Zwecke nach London, um die Stahlfabrikation zu studiren, und der Direktor der Waffenfabrik in Brescia, Major Bozzani, geht ebenfalls zur Ausstellung, um Waffen und Material zum Gegenstande seiner Forschungen zu machen. — Der Assisenhof von Ravenna hat den Pfarrer von Russi zu 18monatlichem Kerker und 1500 L. Geldstrafe verurtheilt, weil er sich weigerte, dem dortigen Bürgermeister die Sakramente zu spenden.

— [Die Ansprache Garibaldi's in Brescia.] Da die Worte, welche Garibaldi am 15. Mai in Brescia ans Volk richtete, durch telegraphische Depeschen unvolständig wiedergegeben wurden, so geben wir dieselben in Folgenden ihrem Wortlaute nach. Garibaldi erschien Abends auf dem Balkon, als die Brescianer ihm ein Lebehoch brachten, und sagte: „Ich danke euch für den mir bereiteten Empfang; es freut mich, daß ich heute, am 15. Mai, unter euch bin. Viele von euch werden dessen eingedenk sein, daß dieser Tag zu den Ehrentagen von Brescia gehört. Die Verhaftung des Obersten Nullo wird euch bekannt sein. Er ward verhaftet, weil man glaubt, er gehöre zur Mazzini'schen Partei. Das ist eine Lüge. Nullo war einer der ersten Soldaten der italienischen Unabhängigkeit. Wenn Jemand hört, er sei Mazzinist, so sagt, das sei gelogen. Jeder hier muß das wissen. Er setzte sein Leben für Italien und Victor Emanuel aufs Spiel. Wir dürfen das wohl sagen, denn wir waren seine Waffengefährten. Oberst Nullo muß wieder frei werden. . . . Verhaltet euch ruhig, macht keinen Lärm! Ich werde mich ins Mittel schlagen. Es wäre mir leid gewesen, wenn ich aus Gesundheitsrücksichten heute nicht bei euch hätte sein können. Es freut mich sehr, den 15. Mai, der ein großer Gedenktag ist, bei euch zu sein. . . . Ich sehe, daß der Regen fortdauert, ich will euch nicht länger aufhalten, ich ziehe mich zurück. Ich danke euch! Lebt wohl!" — Da das Volk jedoch fortwährend rief: „Es lebe Garibaldi! Wir wollen Nullo's Freilassung!" so erschien Garibaldi noch einmal am Fenster und sagte: „Ihr habt Recht, wenn man einem eurer Mitbürger eine Schmach anthut, den tapferen Soldaten Nullo zurückzuverlangen. Was ihr wünscht, soll geschehen, so hoffe ich. Ihr seid ein tapferes Volk, und wer tapfer, der ist auch ruhig. Macht keinen Lärm! Jetzt regnet es; das Beste ist, ihr geht ruhig nach Hause. Lebt wohl!"

Turin, 25. Mai. [Der Prinz Napoleon] ist, wie eine telegraphische Depesche meldet, in Palermo eingetroffen und von den Behörden feierlichst empfangen worden.

Spanien.

Madrid, 24. Mai. [General Prim] ist dem Vernehmen nach beauftragt worden, sich unter dem Titel eines Ambassadeurs nach Mexiko zu begeben. Seine Beglaubigungsschreiben soll er jedoch der Regierung, die werde eingesetzt werden, nicht aber Juarez überreichen. — Diese Depesche stimmt durchaus nicht mit dem bisherigen Verfahren der spanischen Regierung überein, doch wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß man in den Tuilerieen sich noch immer schmeichelt, die Königin Isabella mit fortreißen zu können und daß zu diesem Zwecke sogar ein spezieller Abgesandter des Kaisers nach Madrid abgehen werde, da Barrot in seinen Bestrebungen bisher entschieden gescheitert ist. Die Pariser „Presse" geht aber noch weiter, sie berichtet, Miramon, der vom englischen Admiral Dunlop ausgewiesen wurde, als er sich im Nachtrabe der Verbündeten einfand, um mit denselben sich wieder in Mexiko einzuschmuggeln, wolle sich wieder nach Vera-Cruz einschiffen, um Almonte zu unterstützen. „Die französische Armee", fügt die „Independance" dieser Nachricht bei, „wird sich nicht besonders geschmeichelt fühlen, wenn sie diesen Plünderer in ihrem Gepäcke hat."

Rußland und Polen.

Warschau, 25. Mai. [Wendung zum Bessern; Ira Aldridge.] Seit längerer Zeit ist die vergangene Woche wieder die erste gewesen, in der kein unangenehmes Ereigniß die Entwickelung der hiesigen Zustände zum Bessern gestört hat. Die Polizei hat sich von den Kirchen zurückgezogen und kein neuer Konflikt ist ausgebrochen. Es scheint als dürften wir neue Hoffnungen hegen, daß es im Lande bald besser aussehen werde. Die Regierung scheint sich ihrer Pflicht, die versprochenen Reformen so bald als möglich durchzuführen, bewußt zu sein. Sie hat die hiesige Municipalität auf nächsten Dienstag, den 27. d., einberufen und hierbei auch den „politisch-kompromittirten", d. h. lange Zeit in Haft gehaltenen Herren ihre Sitze eingeräumt oder vorbehalten. Augenblicklich sind noch vier der nach Rußland Verwiesenen nicht hierher zurückgekehrt: Kanonikus Wyszynski, der nach einem entlegenen Gouvernement zum Aufenthalt geschickt worden ist, ferner Pater Stecki, Rechtsanwalt Krajewski und Schuhmachermeister Hiszpanski, welche sich bereits auf der Reise nach Warschau befinden. Mehrere erwählte Stadträthe, wie die Bankiers Mathias Rosen und Leopold Kronenberg sind auf Geschäftsreisen in Deutschland abwesend, und ein Mitglied, Professor Frackiewicz, hat auf seine Stelle verzichtet. Da nun aber gesetzlich nur die Hälfte der Mitglieder zu einer Sitzung erforderlich ist, so kann die Inauguration der neuen Körperschaft an obigem Termine immerhin vor sich gehen. Man knüpft an die Wirksamkeit dieser Institution große Hoffnungen. — Vorgestern Abend trat Ira Aldridge in Shakespeares Othello im hiesigen Theater unter großem Beifall des überfüllten Hauses auf. Die polnische Aristokratie und die strengeren Patrioten enthalten sich jedoch noch immer des Theaterbesuches, und die Vorstellungen werden mehr von Russen als von Polen besucht. Aldridge wurde von Petersburg hierher geschickt und kehrt in diesen Tagen dahin zurück, um in einigen Wochen abermals hierher zu kommen. (Schl. Z.)

— [Zollkammer.] Die Zeitungen veröffentlichen einen kaiserlichen Ukas, wonach an der Warschau-Bromberger Eisenbahn

---

vorzugsweise „la grande" nennen, noch nicht eine Stadt des einigen und freien Italiens war, sondern noch die Hauptstadt der lombardisch-venetianischen Provinzen hieß, ein lebenslustiger und fröhlicher junger Offizier. Er war mehrere Jahre in Prag gewesen und wurde nun plötzlich mit seinem Regimente nach Mailand versetzt. Der junge Oberlieutenant war fröhlich und heiter, er liebte die Gesellschaft und besonders die Damen, er tanzte gern und lief hinter allen jungen Mädchen her, bei denen er auch, wie er mir häufig Abends erzählte, durch sein liebenswürdiges und heiteres Wesen und durch seine schöne Gestalt immer viel Glück gemacht hatte. Er konnte sich gar nicht vorstellen, daß dieses ganze, fröhliche Leben in Mailand auf einmal ein Ende haben sollte; er begriff zuerst garnicht, daß „die Mädchenjagd" in Mailand vollkommen eingestellt werden mußte, weil es durchaus an Wild fehlte, oder weil das Wild, was da war, sich absolut nicht stellen wollte, und sich nicht jagen ließ. Als er nun sah, daß alle seine Bemühungen, in die gesellschaftlichen Kreise der Mailänder Aristokratie und des reichen Bürgerstandes einzudringen, vergebens waren und mit der größten Kälte abgewiesen wurden, da versuchte er es mit dem kleinen Bürgerstande, mit den hübschen Handwerkertöchter. Aber auch die Töchter seines Schuhmachers, bei denen er Stiefel über Stiefel bestellte, und sie sogleich mit funkelnden, nagelneuen Napoleonsd'or bezahlte, die Mädchen seines Schneiders, seiner Wäscherin, die Nätherinnen und Stickerinnen, bei denen er sich die feinsten und theuersten Hemden und Taschentücher bestellte, sie alle wiesen den schönen und wirklich einnehmenden jungen Offizier mit seiner Courmacherei ab; auch nicht einen einzigen Kuß konnte er erlangen, noch viel weniger eine Liaison anknüpfen, welche auch nur eine schwache Aehnlichkeit mit den Liebesverhältnissen hatte, in denen er in Prag so glücklich gewesen war. Dann — — so erzählte er mir eines Abends in den schattigen Alleen des öffentlichen Gartens, als dort die östreichische Regimentsmusik spielte, und als die hohen und üppigen Gestalten der Mailänder Damen an uns vorüberschwebten, als die dunkeln, glühenden Augen mich mit einem seltsamen Ausdruck von Verwunderung und Haß anblickten, weil ich im schwarzen Rock und den Cylinder auf dem Kopf, einem östreichischen Offizier den Arm gab —, dann stieg er immer tiefer und tiefer in die unteren Schichten der Mailänder Bevölkerung hinab, er sah sich unter den hübschen Dienstmädchn, den Kammerzofen und den Verkäuferinnen in den Boutiquen um; aber selbst in diesen Kreisen, welche er in Prag immer als lorbeergekrönter Sieger verlassen hatte, machte die weiße Uniform entschieden Fiasco." u. s. w.

---

‡ Aus der Chronik dr Stadt Koźmin.

Die Forschung in dem städtische Archive zu Koźmin ist ungemein mühsam und deshalb wird die Fortsetzung auch einige Zeit auf sich warten lassen. Das in dieser Zeitung früher erwähnte Judenprivilegium vom 30. April 1715 enthält Stellen, die dem heutigen Zeitalter so fern liegen, daß wir sie um eine Vergleichung mit dem Sonst und Jetzt zu ermöglichen, nicht unerwähnt lassen dürfen. Fürst Johann Casimir Sapieha, Graf zu Lachowice, Filehne, Rawicz und Koźmin ꝛc. Starost — um dem Gedächtniß ein Fundament zu stiften und weil das den Juden früher ertheilte Privilegium verbrannt ist, ertheilte ihnen auf ihr dringendes Bitten das in Rede stehende Privilegium. Nach demselben hatten sie alljährlich 500 Gulden an die fürstliche Kasse und zwar im Termine Martini zu zahlen, dafür hörte aber auch ihre Verpflichtung auf, vom Hofe die Schöpse, Bracken, Hornvieh, Heringe und Salz zu entnehmen. Gegen die fernere Zahlung einer Summe sollte ihnen freistehen ihren Tempel, sowie die Tauche für Männer und Weiber, das Wohnhaus für den Rabbiner und Schächter zu bauen und zu mauern und sollten diese Gebäude von Abgaben befreit sein. Auch für den Fall, daß diese Gebäude durch Feuer zerstört werden möchten, sollte der Wiederaufbau gestattet sein. §. 5 gestattet den Juden Gelder gegen Zinsen auf Pfänder zu leihen und sofern diese in einem Jahre und 6 Wochen nicht eingelöst wurden, konnten, nachdem die Eintragung in die Stadtbücher erfolgt war, sie verkauft werden. In §. 6 wurden sie von der Verpflichtung entbunden, den Eid aus (?) den 10 Geboten zu leisten, es konnte dies im Tempel an der Klinke (Thüre) geschehen. Betrug das Objekt aber 00 Mark guter Münze, so mußte der Eid gemäß des Statuts S. Königl. Majestät aus den 10 Geboten abgeleistet werden. (§. 7 Ein Katholik mußte sich in einer Klage gegen einen Juden zunächst an die Judenältesten wenden. Betraf die Klage aber bedeutende Objekte, so mußten die Aeltesten noch den Stadtschreiber hinzutreten lassen. — Gefiel nunmehr dem Bürger der Ausspruch nicht, so mußte die Klage bei Hofe angebracht werden.

Nach §. 8. durften die Juden Christen zuerst nur beim Bürgermeister verklagen, gefiel aber ersteren der Ausspruch nicht, so wurde die Hülfe des Hofes angerufen.

Nach dem Magdeburger Recht durften die Juden nicht gerichtet werden, obgleich dasselbe für Koźmin um diese Zeit galt, sondern nur nach den Statuten des Königs.

(§. 10/11 wörtlich.) Wenn ein Jude Gewalt schreit, so sind die Bürger verbunden, ihm behülflich beizuspringen; im Falle sie dies nicht thun, sollen sie nach dem Willen des Hofes bestraft werden. Wenn ein Jude, was Gott verhüte, todtgeschlagen wird, so soll der Mörder, wenn man seiner habhaft wird, nach dem Statute des Königs gerichtet werden. Schulden halber durften die Juden nicht im bürgerlichen Arrest sitzen, nur im jüdischen. Ausnahmen machten die Schulden an dem Hof oder für Kriminalsachen. Es bestimmte aber dann der Hof das Lokal.

Das Privilegium vom 27. August 1753 ließ dieselben Berechtigungen nur theilweise zu und dies nur gegen die Erlegung eines Zinses von 1000 Gulden. Für das Recht „Reisen zu Pferde zu machen" mußten weitere Geldbeträge gezahlt werden, auch mußten die Juden so viel Schaaffüße liefern, als zur Jägerei erforderlich waren. Auch wurden sie verpflichtet, für verkaufte Häuser, bei Verheirathungen u. dgl. noch Geldbeträge zu leisten und mußten diese durch die Aeltesten eingezogen und an den Hof abgeliefert werden.

Im weiteren Verlauf meldet die Chronik, daß 1746 großes Viehsterben stattfand. Es fielen in Koźmin viel über 200 Häupter und blieben nicht 20 Stück übrig. Das Jahr war für Menschen gesund und die Leute fühlten sich glücklich, obgleich hin und wieder Klagen darüber laut wurden, daß der Garniec Butter 6 polnische Gulden und darüber kostete, was einzig und allein dem Viehsterben zuzuschreiben war.

Im folgenden Jahre herrschte das Viehsterben noch in der Umgegend, Koźmin blieb jedoch davon verschont. Wegen anhaltenden Regens konnte die Sommerung nur schwer geerntet werden, gleichwohl glich der Ertrag dies Alles aus, da der Roggen nicht über 15 Sgr. zu stehen kam.

Das Jahr 1748 brachte die Heuschrecken, von denen man be-

im Dorfe Alexandrow eine Zollkammer ersten Ranges errichtet werden soll, mit der Befugniß, Waaren nach Warschau, Moskau und Petersburg transito zu expediren. Auch können an dieser Kammer Zollgebühren auf 8 Monat repartirt werden. (Br. Z.)

Asien.

— [Nachrichten der Ueberlandpost] aus Kalkutta vom 22., Singapore vom 22. und Batavia vom 14. April melden: In Banjermassing ist die Ruhe hergestellt. In der Bai von Tomini haben Piraten 200 Personen gefangen fortgeführt. Hongkong, 15. April. Am 4. griffen englisch-französische Streitkräfte das Rebellenlager bei Wongkadza an (von wo aus die westliche Umgegend von Schanghai verwüstet wurde), erstürmten dasselbe und zerstörten die Befestigungen. Admiral Hope, welcher mit dem Obersten Ward die Flüchtlinge verfolgte, erhielt eine Fußwunde. Von Tientsin wurden Verstärkungen nach Schanghai beordert. Eine französische Truppenabtheilung soll am Küstenpunkte konzentrirt werden. Mit Pässen versehene Fremde dürfen fortan Peking besuchen. Der englische Gesandte Alcosk ist aus Japan abgereist.

Amerika.

Newyork, 10. Mai. [Der Bürgerkrieg.] Den mit der neuesten Post angekommenen amerikanischen Berichten zufolge sollen in New-Orleans für zwei Millionen Pfund Waaren verbrannt worden sein, und hatten die Konföderirten die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um auf ihrem Rückzuge alle Baumwollenvorräthe, Schiffe und Waarenmagazine den Flammen zu übergeben. Ein unionistisches Blatt, „The Louisville Dispatch", versichert, daß von New-Orleans bis Memphis (eine Strecke von 700 englischen Meilen) große Brände, zumal von Baumwollenvorräthen, ununterbrochen die Nacht erleuchten, und daß in der letztgenannten Stadt sämmtliche Vorräthe von Zucker und Molasse an den Rand des Mississippi gerollt worden sind, um sie bei der Annäherung des Feindes zu versenken, während Fackeln bereit liegen, um die anderen Waaren zu zerstören. Befindet sich erst der Mississippi in der Gewalt des Nordens, dann sind die Staaten Missouri, Arkansas, Louisiana und Texas offenbar von dem Reste der Konföderation abgeschnitten. Schon ist Norfolk, Wilmington, Charleston, Savannah und Mobile der drohendsten Gefahr ausgesetzt. Aber ganz abgesehen von Florida und den Grenzstaaten, dehnt sich noch ein ungeheures Sklaventerrain vor den Generalen der Union aus, das bezwungen sein will. Da liegen Nord-Karolina, Süd-Karolina, Georgia, Alabama und Mississippi als kompakte Masse. Ihr Flächenraum ist bedeutend größer als der Frankreichs. Mit Ausnahme von Alabama giebt es auf diesem Terrain keine großen Flüsse, welche den Kanonenbooten der Unionisten tief ins Land vorzudringen gestatten, dafür Wald- und Moorgrund, auf dem sich schwer operiren läßt. Viel wird von der Haltung der Sklaven und von der Stimmung der Weißen abhängen. Bis jetzt hat sich unter den Ersteren, soviel bekannt ist, keine Widersetzlichkeit gegen ihre Herren gezeigt und der Unionistenpartei, von der so viel erwartet wurde, war es bisher auch noch nicht genehm oder möglich gewesen, ihren Einfluß in die Wagschale des Krieges zu werfen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— Das Herrenhaus hält seine nächste Sitzung (die zwölfte) Dienstag den 3. Juni um 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen: 1) der Antrag des Hrn. Hasselbach in Betreff der Kontinuität der Sitzungsperiode des Herrenhauses, 2) zweite Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Artikel 49 und 62 der Verfassungsurkunde, bekanntlich bedingt durch den Entwurf, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, 3) der erste Bericht der Petitionskommission, in welchem sich auch die Petition des Partikuliers Anton v. Poleski wegen einer Entschädigung für von ihm erlittene Verluste beim Verkauf von Eisenbahnaktien, sowie die Beschwerde des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau und der Antrag derselben um Befreiung von der Einquartierung befinden, 4) der Bericht der Justizkommission über die Petition des Gutsbesitzers Karl v. Koczorowski auf Witoslaw im Großherzogthum Posen, wegen der Anwendung der polnischen Sprache, 5) die Wahl zweier Schriftführer.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 27. Mai. Zu dem gestern eingebrachten Gesetze wegen Einstellung der Erhebung von Schifffahrtsabgaben auf der Mosel bemerken wir Folgendes: Nachdem die Rheinufer-Staaten über die unterm 31. März 1831 (Gesetzsammlung S. 73) abgeschlossene Rheinschifffahrts-Akte sich verständigt hatten, ist auch auf die Erhebung der Schifffahrtsabgaben auf der Mosel unterm 30. Oktober 1831 ein Tarif bekannt gemacht worden (Gesetzsammlung S. 221). Als demnächst das Großherzogthum Luxemburg dem Zollvereine beitrat, behielt man sich im Artikel 12 des Vertrages vom 8. Februar 1842 (Gesetzsammlung S. 92) vor, über Maaßregeln zur Erleichterung und Beförderung der Schifffahrt auf der Mosel weitere Verständigung zu treffen. Diesem Vorbehalte ist durch die für die Dauer der Zolleinigung abgeschlossene und durch die Amtsblätter der Regierungen zu Koblenz und Trier bekannt gemachte Uebereinkunft vom 4. Juni 1845 genügt worden, deren Ergänzung durch eine weitere Verständigung sich aus einer durch dieselben Amtsblätter veröffentlichten Bekanntmachung vom 21. November 1846 ergiebt. Jene Uebereinkunft setzte fest (Artikel 13 und 14), daß die für die Strecke von Schengen bis Trier erhobenen Abgaben gemeinschaftlich sein und nach einem verabredeten Verhältnisse getheilt, auch nach einem vereinbarten und dem Artikel 3 beigefügten Tarif erhoben werden sollten. Dieser Tarif ist indessen zugleich insofern geändert worden, als derselbe auch Sätze für Schifffahrtsabgaben auf der Saar enthält, während im Artikel 11 sich die Verabredung findet, daß Preußen sich verpflichtet, für die Dauer des Vertrages den Saarzoll und die Rekognitionsgebühr (deren Erhebung übrigens schon in Gemäßheit eines, im Amtsblatt der Regierung zu Trier bekannt gemachten Allerhöchsten Befehls vom 7. März 1822 eingestellt worden war) gänzlich zu erlassen und die Zollstelle zu Saarburg aufzuheben. Es gelangen demgemäß seit der Ausführung der Uebereinkunft nur noch die Schifffahrtsabgaben auf der Mosel zur Erhebung. In neuerer Zeit hat sich eine erhebliche Abnahme des Schiffsverkehrs auf der Mosel bemerkbar gemacht, namentlich auf der oberen Mosel, in Folge des Ueberganges der zu befördernden Güter auf die Eisenbahnen. Letzteres geht daraus hervor, daß bei Schengen in 1847 = 5232 Fahrzeuge mit 2,118,700 Zentnern und in 1848 = 3797 Fahrzeuge mit 1,585,893 Zentnern abgefertigt wurden, dagegen in 1858 nur 447 Schiffe mit 120,973 Zentnern, in 1859 nur 774 Schiffe mit 337,761 Zentnern, in 1860 nur 997 Schiffe mit 624,374 Zentnern. Ebenso ist die Zahl derjenigen Fahrzeuge, welche die Mosel überhaupt befuhren, beträchtlich herabgesunken. Dieselbe hat sich nämlich im Jahre 1847 auf 7502 Fahrzeuge, im Jahre 1848 auf 5356, 1858 auf 2618, 1859 auf 3195, 1860 auf 3683 Fahrzeuge belaufen. Hiernach ergiebt sich zwar für die Jahre 1859/60 eine Steigerung des Verkehrs; sowie diese jedoch verhältnißmäßig nicht beträchtlich ist, so darf auch auf das Andauern derselben nicht gerechnet werden, da sie nur in Folge vorübergehender Umstände, namentlich der Truppenbewegungen, der vermehrten Getreideeinfuhr nnd des Eisenbahnbaues eingetreten ist. Der Abnahme des Schifffahrtsverkehrs entspricht der Ertrag an Moselzoll und Rekognitionsgebühr, dessen Sinken aus der beiliegenden Nachweisung hervorgeht. Die in den letzten Jahren aufgekommenen Beträge an Moselzoll und Rekognitionsgebühr sind darnach so gering, daß sie für die Staatkasse nicht in Betracht kommen können, und die Frage nahe liegt, ob es nicht grathen sei, von der weiteren Hebung völlig abzusehen nnd die Suspension eintreten zu lassen. Mag auch eine fühlbare Erleichterung für den Schiffsverkehr aus einer solchen Suspension nicht zu erwarten sein, und dieselbe allenfalls nur für den Verkehr auf der oberen Mosel von einigem Einfluß sein können, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Beschränkung des Verkehrs, welche mit der Hebung nnd Kontrolle der Abgaben nothwendig verbunden ist, den Schiffern bemerkbar und die Herstellung der freien Bewegung immer erwünscht ist. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, in gleicher Weise, wie nach dem Vertrage vom 26. Januar 1856 (Gesetzsammlung S. 691) in Bezug auf die Weserzölle verfahren ist, also ohne Verzichtung auf das, den übrigen bei der Schifffahrt auf dem konventionellen Rheine und dessen Nebenflüssen gegenüber betheiligten Staaten aufrecht zu erhaltende Recht der Erhebung, diese selbst bis auf Weiteres einzustellen. Hierzu hat die großherzoglich luxemburgische Regierung die, nach Inhalt des Vertrages vom 4. Juni 1845 erforderliche Zustimmung ertheilt. Auch wird mit derselben demnächst der Zeitpunkt zu verabreden sein, von welchem ab die Einstellung eintreten soll. Diesen Gesichtspunkten entsprechend ist der Gesetzentwurf aufgestellt worden, dessen Bestimmungen durch die oben angeführten Umstände gerechtfertigt erscheinen werden.

I. Der Moselzoll betrug in Preußen und Schengen-Perl. im Jahre 1847: 2089 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf., 1848: 1493 Thlr. 9 Sgr., 1858: nichts, 1859: 94 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., 1860: 6 Sgr. — Der Antheil von Luxemburg 1847: 182 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., 1848: 204 Thlr. 8 Pf., 1858 nichts, 1859: 8 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., 1860: 1 Sgr. Bleiben für Preußen: 1847: 1907 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf., 1848: 1289 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf., 1858: nichts, 1859: 86 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf., 1860: 5 Sgr. — II. Die Rekognitionsgebühr in Preußen und Schengen-Perl.: 1847: 2619 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf., 1848: 1636 Thlr. 19 Sgr. 7 Pf., 1858: 576 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., 1859: 872 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., 1860: 1108 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. — Der Antheil an Luxemburg: 1847: 603 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf., 1848: 576 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., 1858: 62 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., 1859: 93 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., 1860: 164 Thlr. 4 Sgr. Bleiben für Preußen: 1847: 2015 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf., 1848: 1060 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf., 1858: 514 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., 1859: 779 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf., 1860: 944 Thlr. 2 Sgr. 7 Pfennige.

— Der Paßgesetzentwurf lautet: §. 1. Preußische Staatsangehörige bedürfen zum Ausgange aus Unseren Staaten, zur Rückkehr in dieselben, sowie zu Reisen innerhalb Landes keines Passes. — Doch sollen ihnen auf ihren Antrag Pässe oder sonstige polizeilich Legitimationsurkunden ertheilt werden, wenn ihrer Befugniß zur Reise gesetzliche Hindernisse nicht entgegenstehen. §. 2. Auch von Ausländern soll weder beim Eintritt über die Grenze noch während ihres Aufenthaltes oder ihrer Reise im Inlande ein Paß gefordert werden. §. 3. Inländer wie Ausländer bleiben jedoch verpflichtet, sich auf amtliches Erfordern über ihre Person und die Mittel zu ihrem Unterhalte genügend auszuweisen. §. 4. Eine Verpflichtung zur Vorlegung der Pässe Behufs der Visirung findet nicht statt. §. 5. Zur Ertheilung von Auslandspässen sind befugt 1) der Minister des Innern, 2) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 3) Unsere an auswärtigen Höfen akkreditirten Gesandten, Residenten, Geschäftsträger, sowie Unsere in fremden Staten angestellten Konsuln, 4) die Provinzialregierungen, 5) die Landräthe, 6) die von den Regierungen dazu ermächtigten städtischen Polizeibehörden, welche durch das Amtsblatt bekannt zu machen sind. Inlandspässe dürfen von jeder Ortspolizeibehörde ausgefertigt werden. §. 6. An Ausfertigungsgebühren sind neben den durch das Gesetz wegen der Stempelsteuer vom 7. März 1822 vorgeschriebenen Stempelsätzen von 15 Sgr. und beziehungsweise 5 Sgr. zu erheben: für Auslandspässe 15 Sgr., für Inlandspässe 5 Sgr. §. 7. Wenn die Sicherheit des Staats oder die öffentliche Ordnung durch Krieg, innere Unruhen oder sonstige Ereignisse bedroht erscheint, kann die Paßpflichtigkeit überhaupt oder für einen bestimmten Bezirk oder zu Reisen aus und nach bestimmten Staaten durch königliche Verordnung vorübergehend eingeführt werden. §. 8. Das Paßedikt vom 22. Juni 1817 und alle dem gegenwärtigen Gesetze entgegenstehenden Vorschriften werden aufgehoben. — Die Vorschriften der §§. 8 und 9 des Gesetzes über die Aufnahme neuanziehender Personen vom 31. Dezember 1842 und die Bestimmung des §. 6 Lit. e. des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 werden durch gegenwärtiges Gesetz nicht berührt. §. 9. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt und hat die Behörden mit der dazu erforderlichen Instruktion zu versehen. Urkundlich 2c. — Wir werden auf die Motive zu diesem Entwurfe gelegentlich zurückkommen.

— Die Abtheilungen haben heute die aus 21 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt, welche unter dem Vorsitze des Präsidenten des Hauses, Herrn Grabow, zu berathen hat, ob überhaupt eine Adresse an Se. Maj. den König gerichtet werden soll und event. ob und inwieweit der v. Sybel'sche Entwurf zur Annahme zu empfehlen ist. Die Kommission besteht, außer Hrn. Grabow als Vorsitzenden, aus den Abgg.: v. Carlowitz, Stellvertreter des Vorsitzenden, Osterrath, Schriftführer, Aßmann, dessen Stellvertreter, Frech, v. Saucken-Julienfelde, Stavenhagen, Pflücker, v. Forckenbeck, Twesten, Schulze (Berlin), v. Bockum-Dolffs, Dr. Kosch, Harkort, Dr. Gneist, Dr. Frese, Techow, v. Kirchmann, v. Hennig (Strasburg), Reg. Rath Haak, Immermann, v. Rönne (Solingen).

— Die Budgetkommission hat Referenten nnd Korreferenten für die einzelnen Gruppen des Staatshaushalts pro 1862 und 1863 ernannt und zwar für die I. Gruppe. Etats 1) für das Büreau des Staatsministeriums, 2) für das geheime Civilkabinet, 3) der General-Ordenskommission, 4) der Oberrechnungskammer, 5) der Ober-Examinationskommission, 6) des Disziplinarhofes, 7) des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, 8) des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, 9) der Archive, 10) des Staatssekretariats, 11) des Herrenhauses, 12) des Hauses der Abgeordneten; Referent: v. Sybel; Korreferenten: Hagen und Häbler. — II. Gruppe. Etats 1) der Münze, 2) der allgemeinen Kassenverwaltung, 3) für das Finanzministerium nebst Anlagen; Referent: Duncker; Korreferenten: Schlick und Hölzke. — III. Gruppe. A. Die Etats 1) der Lotterieverwaltung, 2) des Seehandlungsinstituts, 3) der Staatsschuldenverwaltung, 4) des Antheils an dem Gewinne der preußischen Bank; B. der Bericht der Staatsschuldenkommission; Referent: Twesten; Korreferenten: André und Kerst. — IV. Gruppe. Die Etats 1) der Verwaltung der direkten Steuern, 2) die Verwaltung der indirekten Steuern, 3) die Einnahme und Ausgabe aus dem Salzmonopol; Referent: Techow; Korreferenten: Osterrath und Krause. — V. Gruppe. Die Etats A. 1) der Domainenverwaltung, 2) der Forstverwaltung, 3) Zentralverwaltung für Domainen und Forsten, 4) Zuschuß zur Rente des Kron-Fideikommißfonds; Referent: Krause (Züllichau); Korreferenten: Peterson und Hölzke. B. 1) das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, 2) der Gestütverwaltung; Referenten: Schlick und André; Korreferenten: Häbler und v. d. Leeden. — VI. Gruppe. Die Etats 1) der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen; Referent: v. Hennig (Strasburg); Korreferenten: Parisius (Brandenburg) und Hermann; 2) der Eisenbahnverwaltung; Referent: Frech; Korreferenten: —. VII. Gruppe. Die Etats 1) der Post-, Gesetzsammlungs-, Zeitungs- und Telegraphenverwaltung, 2) der Porzellan-Manufaktur, 3) der Gesundheits-Geschirr-Manufaktur; Referenten. Krieger (Goldapp) und Dahlmann; Korreferenten: Oppermann und v. Hennig; 4) der Bergwerks-, Hütten- und Salinenverwaltung; Referent: Sello; Korreferent: v. d. Leeden. — VIII. Gruppe. Etat für die Justizverwaltung; Referenten: Taddel und v. Kirchmann; Korreferenten: Kloß und Pieper (Falkenberg). — IX. Gruppe. Etat für das Ministerium des Innern; Referent: Kloß; Korreferenten: Virchow und Krieger (Goldapp). — X. Gruppe. Etat für das Unterrichtsministerium; Referenten: Dr. Schubert und Osterrath; Korreferenten: v. Sybel und Techow. — XI. Gruppe. Etat des Kriegsministeriums; Referenten: Baron v. Vaerst und Stavenhagen; Korreferenten: v. Forckenbeck, Behrend, Harkort und Hermann. XII. Gruppe. Etat der Marineverwaltung; Referent: Harkort; Korreferenten: Kerst und Behrend. — XIII. Gruppe. Etat der Hohenzollernschen Lande; Referent: Oppermann; Korreferenten: Forstmann und Dr. Schubert. — XIV. Gruppe. Rechnungen über den Staatshaushalt pro 1859 und 1860; Referenten: v. Hoverbeck und Oppermann; Korreferenten: Borsche, v. Kirchmann, Hagen und v. Bockum-Dolffs.

Revue polnischer Zeitschriften.

Wir haben ein Schreiben des Resurrektionisten-Priesters Kaysiewicz in Rom früher im Auszuge mitgetheilt, worin von der politischen Stellung des polnischen Geistlichen die Rede war. Der Schluß dieses Schreibens lautet wörtlich:

So lange die Polen sich nicht für den Papst erklären, die piemontesischen Räubereien nicht verdammen, werde ich an die Zärtlichkeit unserer Politiker für die vaterländische Geistlichkeit nicht glauben. Ich sage nicht, daß unsere Priester sich deshalb von Allem zurückhalten sollen, aber sie müssen die Lage der Dinge kennen und darnach handeln. Nur durch Einmischung Gottes vermögen wir uns auf dem traditionellen katholischen Standpunkte zu erhalten. Die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

reits Anfangs Juni gehört hatte, daß sie von Rußland aus sich nach Großpolen verbreitet hatten. Am 24. August kamen sie von der Rozdrażewoer Grenze über die städtische Feldmark und verwüsteten Alles. Man ging ihnen mit Processionen und Reliquien, doch vergebens, entgegen. Sie waren in solcher Zahl vorhanden, daß sie Zoll hoch lagen und die Schweine sich davon mästeten, die sie mit unbegreiflicher Gier verzehrten. Sie blieben bis Anfangs Oktober und wurden erst durch die Nachtfröste vertilgt. In dem darauf folgenden Jahre fügten wieder die Raupen und Schmetterlinge den Bäumen vielen Schaden zu. Vom Jahre 1750 erwähnt die Chronik nur, daß es sehr ergiebig gewesen sei und über dasselbe nur Müssiggänger, oder in der Ackerbestellung säumig gewesene Personen Klage geführt haben. In Folge der reichen Erträge dieses Jahres und der des folgenden war ein solcher Ueberfluß von Getreide, daß das Viertel Weizen mit 10 Sgr., das Viertel Roggen mit 7½ Sgr. und die übrigen Getreidearten dem entsprechend billiger waren. Die Landbebauenden waren in den besten Verhältnissen und sehr viele Personen schlossen in Veranlassung der ungemein billigen Zeit Ehebündnisse. Das J. 1752 scheint nichts Ereignißreiches für Koźmin gebracht zu haben, denn die Chronik erwähnt hier nur eine Procession nach Częstochau, Zdierz bei Borek und Gostyn. Die letztere ist ausführlich beschrieben und dabei bemerkt, daß als Gegengeschenk für das Silber, die Kongregation den Besuchern einen Kupferstich und ein Buch, enthaltend die Geschichte der in Gostyn vorgekommenen Wunder geschenkt hätte. Im Jahre 1753 herrschte hier und in Polen ein großer Mangel an Scheidemünze, worüber die Armen am Meisten klagten, denn sie konnten für sich nichts erbetteln. Man wandte sich daher an August III. und dieser ließ mit Genehmigung der Republik Schillinge schlagen. Es kam diese Münzsorte aber auch in großen Massen aus Sachsen und außerdem die Kreuzerstücke aus Bayern über Schlesien, wodurch die Kupfermünze sich so vermehrte, daß man Gulden nicht zum Wechseln bekam und Thalerstücke gar nicht sah. Mehrere benachbarte Städte wurden in diesem Jahre auch von Feuersbrünsten heimgesucht. So Gostyn, wo der Markt und das Rathhaus abbrannte. In Dobrzyca brannte ebenfalls das Rathhaus und der Markt so wie das Hospital ab und eben so die Statue des Johann v. Nepomuck, des Schutzpatrons vor Feuer. Im Sommer vernichtete Hagelschlag die städtische so wie die Staniewoer Feldmark.

Sociales.

Aus Westpreußen (2. Mai) wird von dem „Nadwiślanin" das Bild eines kleinen polnischen Städtchens gezeichnet, worin fast alle anderen getroffen sind. „Der Zustand dieser Städtchen — heißt es — wird immer trostloser. Man kann sich die socialen Verhältnisse drüben in Polnischen kaum trauriger denken. Die Handwerker machen die elendeste Waare, Stiefel und Töpfe, wie sie ihre Urgroßväter gemacht haben, und leiden Noth. Nur im Winter wird das Handwerk taktirt, im Sommer Obstpächterei getrieben, und zwar so, daß der Verpächter selten zur Pacht kommt. Findet sich im Städtchen irgend ein wohlhabenderer Bürger, so ist es sicher der Schänker, der durch den Branntweinhandel sich ein Grundstück erschwungen hat. Giebt's noch vielen polnischen Adel in der Umgegend, dann hält er außer der Schnappsschänke auch eine Weinstube. Diese ist auch gewöhnlich gefüllt mit Menschen, die sich zu Hause nicht zu beschäftigen wissen und nun trotz leerer Taschen dem Champagner und der Havanna-Zigarre zusprechen. Es findet sich in der Weinstube wohl auch etwas von den Spitzen der städtischen Intelligenz ein der Richter, Doktor oder Vikar. Die Unterhaltung dreht sich um Pferde, Politik und Weiber. Jeder erschöpft zum zehnten Mal seinen ganzen Anekdotenvorrath, man trinkt und lacht — lacht und trinkt — zuletzt lacht Einer den Anderen aus. Die Intelligenz schreitet hier also mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts.

Von polnischen Zeitschriften kursirt allenfalls eine. Der Schänker zieht es vor, ein deutsches billiges Blättchen zu halten; denn das verstehen zur Noth alle seine Gäste, nicht so das polnische. —

Man versuchte es auch mit den patriotischen Trauergottesdiensten, aber statt des erwarteten Adels erschien bloß eine Handvoll Weiber, nicht etwa in Trauerkleidern, sondern im buntesten Putz; man veranstaltete Abendandachten — sang an den Heiligenbildern — aber das waren Mittel, wie wenn man den verhungerten Menschen mit Moschus anstatt mit einem Beafsteek beleben will.

Unsere Männerwelt schläft — das Einzige, was sie noch aus den Träumen reißt, das sind die gerichtlichen Termine. Ohne diese kann Niemand bestehen. Im Weinglase giebt's Händel, also Prozesse, die Prozesse nöthigen nach der Stadt — vorbei bei der Höhle der Kalypso, man geht der Stimmung nach, fällt in die Weinstube und bereitet vielleicht einen neuen Injurienprozeß vor.

Woher soll hier der Wohlstand kommen? Keine Fabrik, kein Handel in polnischen Händen. Unsere Kalbfelle werden jenseits der Grenze gegerbt, unsere Schafwollen im Auslande verarbeitet, unser Getreide auswärts vermahlen, unser Flachs auswärts verarbeitet, unser Licht auswärts gegossen — dagegen führt man uns fertige Kleidungsstücke von auswärts ein u. s. w."

Kleinere Mittheilungen.

Heidelberg, 25. Mai. Der ehrwürdige Nestor unserer Hochschule, Geh. Rath Professor Mittermaier, hat im Lauf dieser Woche (20. Mai) ein schönes und seltenes Familienfest, seine goldene Hochzeit, gefeiert.

* Unter Redaktion von L. Ravenstein, dessen Leistungen auf dem Felde der Kartographie in wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst anerkannt sind, läßt das Bibliographische Institut in Hildburghausen einen großen „Handatlas der neuesten Erdbeschreibung" erscheinen. Die Größe der Karten, ihr sauberer und korrekter Stich, die Zweckmäßigkeit der Anordnung, die Ausführlichkeit (namentlich in Behandlung der vaterländischen Gebiete), so wie eine gewissenhafte Benutzung und Verwendung des neuesten Materials sind Vorzüge, welche, wie man behaupten kann, mit der außerordentlichen Billigkeit des Werkes in keinem Verhältniß stehen. Der Atlas erscheint in funfzig Lieferungen zu je zwei Karten; zwölf Lieferungen sind bereits ausgegeben. Die Verlagshandlung wird sich in ihrer Erwartung, für ein recht großes Publikum gearbeitet zu haben, schwerlich täuschen, da Gründlichkeit, Vollständigkeit, saubere und geschmackvolle Ausstattung neben ungewöhnlicher Billigkeit diejenigen Vorzüge sind, welche ein wissenschaftliches und lernbegieriges Volk wie das deutsche immer anerkannt hat.

* In einem der vielen tausend Handschriftbände, welche die Pariser Bibliothek enthält, ist von dem Baron Kervyn de Lettenhove (in Brüssel wohnhaft) die Selbstbiographie Kaiser Karls V., aus dem Französischen ins Portugiesische übersetzt, aufgefunden worden. Der Kaiser sagt im vorausgeschickten Brief an seinen Sohn: er habe diese seine Selbstbiographie auf der Rheinfahrt 1550 begonnen, in Augsburg (wo er bis zum Oktober weilte) fortgesetzt und in Inspruck 1552 vollendet, und zwar habe er sie nie aus Eitelkeit geschrieben, sondern um seine Fehler zu zeigen. Das letztere sagte Karl V. ganz in ähnlicher Weise Franz von Borgia, als dieser ihn in St. Just besuchte. Im hohen Grade ist das Büchlein bedeutungsvoll. Der Kaiser erzählt z. B., wie lange ihn der Papst und andere Gesandte gedrängt hätten, der Reformation Widerstand zu leisten; als er sich endlich entschlossen, in Deutschland zu bleiben, habe auch der Entschluß in ihm festgestanden, die protestantischen Fürsten auf Tod und Leben zu bekämpfen. Baron Kervyn de Lettenhove hat über seinen Fund in der Brüsseler Akademie Bericht erstattet und wird derselbe bald im Druck erscheinen.

(Beilage.)

jetzt herrschende westeuropäische Atmosphäre droht uns ebenfalls in Kirche und Sakristei einzuschleichen.

Als Beweis der unkatholischen, revolutionären Gesinnung unserer Politiker führe ich u. a. die Mißstimmung gegen die Zeitung „Le Monde" an. Dies ist das einzige Blatt, das von Anfang an die polnische Sache aus Pflichtgefühl vertheidigt und keinen Pfennig dafür nimmt, während die liberalsten Blätter sich jedes Wort zu Gunsten Polens theuer bezahlen lassen. Dennoch ist „Le Monde" nicht populär. Warum? bloß weil es katholisch ist. Ich übergehe den schwarzen Undank gegen Hrn. v. Montalembert.

Man sagt mir, dies alles gehe nur von der Minorität aus. Ich weiß das sehr wohl, aber es ist die bewegliche, schreiende, schreibende, die Presse beherrschende Minorität, die den herrschenden Leidenschaften schmeichelt und darum bei der Menge Anklang findet. In Italien macht ja auch die Minorität alles und doch gelingt es ihr." Verfasser bekämpft dann die bürgerliche Gleichstellung der Protestanten und Juden, die bei der großen Anzahl der letzteren den Staat mit Entchristlichung bedrohn. Er will für die Akatholiken nur Toleranz, wie sie früher in Polen geherrscht habe. Er schließt: „Thun wir Priester für das allgemeine Wohl, was jeder vermag; arbeiten wir vor Allem an der Berichtigung falscher Begriffe und socialer Grundsätze. Können wir nicht das ganze Uebel beseitigen, so suchen wir es zu mindern und seien wir bereit, den verwundeten, von den schrecklichen Räubern, den falschen Grundsätzen, beraubten Samariter im Geiste der Liebe zu pflegen."

Aus dem Kreise Schubin schreibt der Nadwislanin: Die wiederholten Aufforderungen des Nadwislanin, der Lage der ländlichen Bevölkerung ein lebhafteres Interesse zuzuwenden, vortheilhaftere Kontrakte mit ihnen zu schließen, Volksbibliotheken zu gründen, Spitäler und Bewahranstalten zu errichten u. s. w., sind nur von denen befolgt worden, die als wahre Polen ihr Vaterland aufrichtig lieben. Die Egoisten, deren Götze und Vaterland das Geld ist, haben nach dieser Richtung nichts gethan. Sie haben wohl kaum Kenntniß von jenen Aufforderungen erlangt, da sie sogar die paar Groschen bedauern, um den Nadwislanin zu halten. Diesen Egoisten, die den Namen eines Polen gar nicht verdienen, sind auch diejenigen beizuzählen, welche ihren Untergebenen nicht erlauben, Gänse, Hühner und ein Schwein zu halten, z. B. der Ernte Aehren auf dem Felde zu sammeln, die sich gar nicht kümmern daß ihre Tagelöhner zum Winter eine warme Wohnung haben und sie an Sonn- und Feiertagen zur Arbeit anhalten, mit Fuhren in die Stadt schicken u. s. w. Sie schaden dadurch nur unserer nationalen Sache. Schließlich fordert Korrespondent die Gutsbesitzer auf, wenigstens die Kühe ihrer Arbeiter gegen Feuersgefahr zu versichern.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Mai. Wie wir hören wird am 1. Juli der Superintendent Jackel zu Wronke als Konsistorial-Rath in das hiesige Konsistorium eintreten. Der Militär-Ober-Prediger Bork, welcher bis jetzt diese Stellung verwaltet, wird wegen anderweitiger umfangreicher Amtsgeschäfte aus dem Konsistorium ausscheiden.

+ Posen, 28. Mai. [Maifahrt.] Der „Dziennik poznański" giebt heute eine nähere Darstellung der Vorgänge bei der Maifahrt der Realschüler, die im Ganzen der entspricht, was wir darüber aus guter Quelle gehört haben. Nur als wurde ein Hausknecht als der unberufene Fahnenträger genannt, aber nicht in Diensten des Gerbermeisters Gunther, sondern des Restaurateurs Prochownik stehend; wenigstens will man ihn aus dessen Hause haben herauskommen sehen, als er sich dem Zuge anschloß. Wenn, wie der „Dziennik" behauptet, daß im Anlaß der energischen Beseitigung der Fahne und ihres Trägers durch einige Konfederatkas die Polizei eine Untersuchung eingeleitet habe, so bezweifeln wir doch, daß dieselbe sich ernsthaft mit dieser an sich bedeutungslosen Sache befassen werde. Gehässig und widersinnig sind die Insinuationen des „Nadwislawin" der die Sache geradezu als eine Provokation hinstellt, was der „Dziennik" nur leise andeutet. Jener sagt: „Die ganze Geschichte ist ein Puff derjenigen Leute, die uns vor der Welt gern als Revolutionäre verschreien möchten! Wir verstehen uns auf angestrichene Füchse und gegerbte Felle! Niegolewski wird schon auf die Spur dringen! Hier glaubt Niemand, daß die auf der Ziegenstraße in Bereitschaft gehaltenen Leute in weißen Mützen Polen gewesen; warum hat man sie denn nicht ergriffen? und wenn es Polen gewesen, von welcher Sorte waren sie? wer hat sie zu dem Ueberfall überredet?"

E. O. — [Grundsteuer-Regulirung.] Mit Bezugnahme auf unsere Mittheilung in No. 118 d. Zeitung, betreffend die Bonitirung der Grundstücke berichtigen wir dieselbe dahin, daß bei den Abschätzungen zur Ermittelung des Reinertrages nicht der Kulturzustand ganz unberücksichtigt bleibt, sondern daß laut Gesetz vom 21. Mai 1861 beim Verfahren zur Ermittelung des Reinertrages, §. 3, stets ein mittlerer Kulturzustand zu Grunde gelegt wird. So auch bei Gärten, bei denen durch Aufwendung besonderer Industrie ein außergewöhnlich hoher Ertrag erzielt wird, bei der Abschätzung stets der mittlere Kulturzustand zu Grunde gelegt worden.

— [Stromschifffahrt.] Durch eine königl. Kabinetsordre vom 5. Mai d. J., kontrasignirt vom Handelsminister, ist der neue Tarif für die Benutzung der Kanäle zwischen Oder und Elbe, sowie für den Bromberger Kanal festgestellt worden. Wie wir bereits früher erwähnten, werden bei der Benutzung der Kanäle zwischen Oder und Elbe an jeder Hebestelle für je 2½ Last (100 Ctr.) 4 Sgr., im Ganzen aber nie mehr als 3 Thlr. erhoben. Brenn- und Baumaterialien jeder Art (zum Häuser- oder Straßenbau), Erde (Thon, Sand u. s. w.), Düngungsmittel der verschiedensten Art, Salz, leere Fastagen genießen eine Preisermäßigung von 2 Sgr. für 2½ Last, zahlen im Ganzen aber nie mehr als 1 Thlr. 15 Sgr. Kähne, auf denen sich außer den zum Schifffahrtsgebrauch Nöthigen nur 6 Ctr. Fracht befinden, zahlen nur ⅓ des obigen Tarifs, im Ganzen aber nie mehr als 16 Sgr. Von beschlagenem geflößten Holze werden an jeder Hebestelle für je 25 Quadratfuß, von Rundholz für je 30 Quadratfuß 6 Pf. erhoben. Befinden sich auf den Flößen außerdem noch andere Frachtstücke (besonders Pipenstäbe), so werden an jeder Hebestelle 10 Sgr. mehr erhoben. Für den Bromberger Kanal mit seinen 12 Kanälen sind die Preise bedeutend niedriger. Der Tarif für je 2½ Last beträgt nur 1 Sgr. 2 Pf. an jeder Hebestelle. Die vorher angegebenen Stoffe genießen hier gleichfalls eine Preisermäßigung von 7 Pf. für 2½ Last. Sind nur 6 Ctr. Fracht auf dem Gefäße, so tritt der Satz von ⅓ ein. Von Frachtstücken auf den Flößen werden für je 25 resp. 30 Quadratfuß 2 Pf., 10 Sgr. mehr erhoben.

— [Der Abgeordnete Stanislaus Stablewski] wiederholt im „Nadw." im Wortlaut seine vor der Wahl abgegebene Erklärung hinsichtlich seiner Stellung zur römischen Frage: Von vornherein muß ich erklären, daß ich ein Mandat unter Instruktionen nicht annehme. Was die pure päpstliche Frage anlangt, so gestehe ich sehr gern, daß ich als Katholik dem h. Vater in keiner Hinsicht entgegen sein kann — ich glaube aber nicht, daß diese Frage in dieser Form zur Berathung kommt — wenn es sich aber um die Anerkennung der Einheit Italiens handeln wird, kann ich nicht vergessen, daß mein Vaterland erst dann als Sohn, dann erst die Kirche in ihren Schooß aufgenommen hat. Ich will nicht vorher urtheilen, welche gegenseitige politische Konzessionen vorkommen können — bewahre mir aber volle Freiheit der Abstimmung.

— [Baumpflanzungen.] Einen sehr wohlthuenden Eindruck machen während dieses Frühlings die herrlich grünenden Akazien in einem großen Theile der Straßen unserer Stadt. Besonders in der Neustadt, herum bis zur Fischerei-Vorstadt wird man wenige Straßen mehr finden, in denen nicht bereits Akazien gepflanzt wären. Es zeugt das von einem nicht genug anzuerkennenden Sinne unserer Hausbesitzer, welche diese Bäume auf ihre Kosten pflanzen lassen, für die Verschönerung der Stadt. Nach Jahren, wenn diese Bäume erst recht herangewachsen sein werden, wird unsere Stadt einen freundlichen Anblick im Innern darbieten, wie ihn nur wenige Städte gewähren. Aber nicht allein zur Verschönerung, sondern auch zur Verbesserung der Luft tragen diese Baumanlagen wesentlich bei. Denn im Staatshaushalte der Natur besteht die weise Einrichtung, daß diejenige Kohlensäure, welche von allen lebenden Wesen ausgeathmet wird, und welche auch das Produkt des Verbrennungs-, Gährungs- und Fäulnißprozesses ist, wiederum von der Pflanzenwelt in der Weise zersetzt wird, daß der eine ihrer zwei Bestandttheile, der Kohlenstoff, von den „Lungen der Pflanzen", den Blättern, unter Mitwirkung des Sonnenscheins aufgenommen wird, während der andere Bestandttheil, der Sauerstoff, wiederum der Luft zurückgegeben wird. Durch diesen ewigen Kreislauf in der Natur, vermittelt durch die Pflanzenwelt, erhält sich die Atmosphäre in ihrer zum Leben unumgänglich nothwendigen Reinheit. Es ist daher das Befördern des Baumwuchses innerhalb volkreicher Städte nicht allein aus Gründen des Schönheitssinnes, sondern auch hauptsächlich aus Gründen der öffentlichen Gesundheitspflege nicht genug zu empfehlen.

— [Die Badeanstalt des Herrn Klopsch] vor dem Eichwaldthore ist bereits am 10. Mai eröffnet worden, und erfreute sich an heißen Tagen schon eines guten Zuspruches. Durch Anlage von 4 abgetrennten Badezellen ist in diesem Jahre auch den Anforderungen derjenigen Genüge geleistet, welche sich nicht in der großen Bude mit allen Andern zusammen entkleiden mögen.

— [Der Viktoria-Park] des Herrn Tauber an der Eichwaldstraße erfreut sich auch in diesem Jahre von Seiten des feineren Publikums eines recht zahlreichen Besuches, indem allerdings die schönen Anlagen in diesem Parke wohl zu diesem Besuche einladen. Am heutigen Tage will dort die Thalia ein Fest feiern, während zu morgen von Herrn Tauber ein Feuerwerk veranstaltet worden ist.

— [Eine Antiquität.] Wenn man zu dem Königsthore hinausgeht und durch die schöne Kastanien-Allee nach Jerzyce seine Schritte wendet, bemerkt man rechter Hand hinter dem Fehlan'schen Gebäude und Park ein Paar Häuser-Ruinen, die in uns diejenige Scheu und Ehrfurcht erwecken, welche uns stets beim Anblick der Denkmale einer früheren Zeit ergreift. „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen." Kann man eine passendere Illustration zu diesen dichterischen Worten finden, als hier an diesen unbewohnten Hütten, zu deren Zerstörung Wind und Wetter immer mehr beitragen, so daß wir nach einigen Jahren hier wirklich den Anblick höchst malerischer Ruinen genießen werden?! Bekanntlich belastet man in der Schweiz die Häuser mit schweren Steinen, um das Abheben des Daches durch Stürme zu verhindern; bei uns belastet man die Häuser mit Hypotheken, ein Mittel, welches bei uns in so umfassender Weise angewandt wird, daß wir ohne Scheu das Herannahen selbst von Tornados und Hurakans ruhig mit ansehen könnten. Sollte man auch nicht bei den erwähnten antiquarischen „Kabacken" dies vortreffliche Mittel der Belastung mit Hypotheken anwenden können? Vielleicht würden sich einige leichtsinnige Seelen finden, die noch einige Dreier auf dem Wege freiwilliger Gerichtsbarkeit auf diese „Kabacken" eintragen ließen!

— [Strafverfügung.] Aus Chojna bei Gollancz schreibt dem „Dziennik poznański" ein Geistlicher Folgendes: Der hiesige Lehrer, ein Pole, der sich bei der Regierung um eine Unterstützung bewarb, wandte sich an mich, um eine Empfehlung, in einem deutschen Schreiben, auf dem ich ihm am Rande bemerkte, daß er als Pole an einen polnischen Geistlichen polnisch zu schreiben habe. Die königl. Regierung in Bromberg schickte mir diese Eingabe wieder zu, mit der Randbemerkung, ich möge dem Lehrer das Zeugniß in deutscher Sprache ausstellen. Ich stellte es polnisch aus, indem ich zu meiner Rechtfertigung mich auf den Wiener Traktat und die Worte des hochseligen Königs von Preußen berief, die uns feierlich unsere Nationalität und die Gleichberechtigung unserer Sprache verbürgen. Die Bromberger Regierung dagegen stützte sich, Alles Andere ignorirend, auf das Regulativ vom 14. April 1832 und drohte mir als Geistlichen in einer deutschen Parochie mit einer Geldstrafe von 10 Thlr., wenn ich in Zukunft nicht deutsch an die Behörden schreiben und ebenso mit den Lehrern korrespondiren würde. Gleichzeitig wurde der Bürgermeister in Gollancz, ein Protestant, angewiesen, darüber zu wachen, daß ich alle 14 Tage den Gottesdienst in deutscher Sprache abhielte, und nur unter dieser Bedingung in Auszahlung meines Gehalts zu willigen. Ich verweigerte jede Erklärung, in dem Glauben, daß die Regierung die Sache zu den Akten legen würde. Aber sie zeigte sich konsequent und benachrichtigte mich eines Tages, daß sie die angedrohte Geldstrafe von 10 Thlr. durch Postvorschuß erhoben habe. Ich habe der Post diesen Betrag nicht erstattet. Die Regierung gab also dem Landrath in Wągrowiec auf, denselben nebst Kosten von mir einzuziehen, unter Androhung einer Strafe von 15 Thlr., wenn ich nicht in 8 Tagen die verlangte Erklärung abgeben würde. Diesem Verlangen fügte ich mich nun in der Aussicht, der Strafe dadurch zu entgehen. Aber ich hatte mich getäuscht, es wurde, da ich nicht zahlen konnte, zur Pfändung geschritten. — Der Verfasser, der eine Petition an die Landboten provociren will, dahin zu wirken, daß die Gelderträge aus den gegen die katholischen Geistlichen verhängten Strafen zur Verbesserung katholischer Kirchengebäude verwendet werden, erklärt Chojna selbst für ein ganz deutsches Dorf. Die deutschen Katholiken desselben verdienten aber alles Lob; denn sie hingen fest am Geistlichen!

h Birnbaum, 26. Mai. [Postalisches; Bankagentur.] Schon mehrfach ist in dś. Ztg. die Nothwendigkeit einer Haltestelle für die nach und von Driesen und Gorzyn abgehenden und ankommenden Posten dargethan worden; man hat dieserhalb bei der Ober-Postdirektion in Posen, so wie auch bei dem Handelsministerium petitionirt: Alles ohne Erfolg. Endlich macht die hiesige Postexpedition unterm 22 Mai Folgendes bekannt: „Bei näherer Erwägung der Verhältnisse hat die Ober-Postdirektion in Posen für zweckmäßig erachtet, in der Stadt Birnbaum und zwar am Markte vor der Apotheke für die zwischen Driesen und Birnbam ꝛc. kursirenden Personenposten einen Haltepunkt einzurichten, wo Reisende, die mit den Posten ankommen, den Postwagen und die Beichaise verlassen, und solche Reisende, die mit den Posten abfahren, die Wagen besteigen können. Bedingung dieser Erleichterung ist, daß das ankommende Reisegepäck am Haltepunkte nicht ausgeladen werden darf, sondern von der Post auf Grund des Baagezettels abgeholt werden muß, und daß die abgehenden Personen vorher bei der Postexpedition ein Billet gelöst, das bei sich führende Gepäck ordnungsmäßig bei der Postexpedition aufgeliefert und die Absicht, daß sie am Markte die Post besteigen wollen, bei der Einschreibung angemeldet haben müssen." — Infolge der Bemühungen des königlichen Bankdirektors Rosenthal zu Posen soll am hiesigen Orte eine Agentur des kgl. Bankkomtoirs errichtet werden. Als die geeignetste Persönlichkeit zur Uebernahme dieser Agentur wurde der hiesige Kämmerer Anger befunden, obgleich sich mehrere Personen darum beworben hatten. Dem Agenten sollen nämlich 5000 Thlr. als baarer Bestand übergeben werden, in welcher Höhe dagegen auch die Kaution verlangt wird. Da aber p. A. die Kaution selbst nicht bestellen kann, so haben die hiesigen Stadtverordneten unterm 10. d. einstimmig beschlossen, daß die Stadtkommune die Garantie resp. Kaution für den Kämmerer als Rendanten der von dem Bankkomtoir zu Posen zu errichtenden Agentur in Höhe von 5000 Thlrn. übernehme, ein Beschluß, der dem ꝛc. Anger das Zeugniß giebt, daß er sich des vollen Vertrauens der hiesigen Einwohnerschaft zu erfreuen hat. Des hiesigen regen Geschäftslebens wegen läßt sich wohl erwarten, daß diese Angelegenheit recht bald zum Abschlusse kommen wird. Vorläufig hat Herr Direktor Rosenthal die weitere Einleitung dieserhalb übernommen.

+ Grätz, 26. Mai. [Vergiftung; Verschiedenes.] Wie weit Neckereien und Streitigkeiten unter Kindern oft führen, das beweist der traurige Vorfall, der sich dieser Tage hier bei uns ereignete. Zwei jüdische Kaufmanns- und ein Destillationslehrbursche im Alter von 15—17 Jahren hatten mit einander längere Zeit Umgang. Der eine Kaufmannsbursche nahm in seinen freien Stunden auf Verlangen seines Vaters Unterricht bei einem hiesigen jüdischen Lehrer und schloß sich in Folge dessen auch an den Sohn des Lehrers und seine Gespielen an. Darüber zürnten die beiden andern der Art, daß sie den erstern bei seinem Vater brieflich auf eine schändliche Art und Weise verleumdeten und sich nicht nur an dem Knaben, sondern auch an dessen Spielkameraden zu reiben suchten. Wie sich heute herausstellt, soll der Destillationsbursche den Brief selber geschrieben und auch für den anderen Knaben unterzeichnet haben. Am vergangenen Sabbath, den 24. d., war der Lehrer mit seiner und noch einer andern Familie, aber ohne den Lehrburschen, auf den nahe an unserer Stadt belegenen Weinberg gegangen. Als sie gegen Abend nach der Stadt zurückkehrten, begegneten sie auf halbem Wege den beiden zänkischen Knaben, die aber sofort umkehrten und sich den Kindern der beiden Familien anschlossen. Da die Kinder den Eltern vorangingen, so achteten letztere, in ihr Gespräch vertieft, auch nicht auf dieselben. Nahe an dem, dicht an unserer Stadt belegenen Dorfe Doktorowo entstand zwischen den beiden Lehrburschen und den Kindern Streit. Das Dienstmädchen des Lehrers, welches die kleineren Kinder an der Hand führte, mischte sich unter die Streitenden. Da wandte sich der Destillationsbursche gegen dieselbe und brachte ihr mit einem Messer mehrere Wunden im Gesicht, in der Seite und auf dem Rücken bei, worauf beide Burschen entflohen. Da der sofort herbeigeholte Arzt die Wunden für nicht lebensgefährlich erklärte, so wurde der Knabe auch nicht verhaftet. Am andern Tage, Sonntags früh, zeigten sich bei dem Destillationsburschen Krankheitssymptome und ehe ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden konnte, hatte er schon geendet. Die heutige Obduktion hat erwiesen, daß sich derselbe, wahrscheinlich aus Furcht vor der Strafe, vergiftet hatte. Das Mädchen befindet sich ziemlich wohl, denn die Wunden sind nur oberflächlich, sie braucht deshalb auch das Bett nicht zu hüten. — Heute feierte der hiesige Bürger und Bäckermeister Preiß in einem Alter von ungefähr 77 Jahren mit seiner Ehefrau sein 50jähriges Ehejubiläum. Derselbe hat sich in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts hier niedergelassen. Seit einigen Jahren betrieb er wegen Altersschwäche seine Profession nicht mehr. Seine Frau, die etwa 10 Jahre jünger ist, ist noch bedeutend rüstiger. Gott hat ihre Ehe mit 8 Kindern gesegnet, von denen jedoch nur noch vier am Leben sind. Die Kinder, sowie alle Verwandten und Bekannten hatten sich heute bei dem Jubelpaar versammelt und begleiteten es in die mit Blumen festlich geschmückte Kirche. Während der Prediger nach einer langen, der Feier entsprechenden Rede ihnen den Segen ertheilte, wurden auf dem neuen Markte acht Böllerschüsse abgefeuert. Ein Festessen vereinte darauf noch lange die Freunde des Jubelpaars. — Unsere Obstbäume gewähren stellenweise einen recht traurigen Anblick, denn die Raupen, die in diesem Jahre zu Millionen die Bäume bedecken, haben sie vollständig ihres Blätterschmuckes beraubt. — Bis jetzt ist der Stand des Hopfens ein befriedigender, leider stellt sich sowohl hier als auch in der Umgegend schon wieder der Mehlthau ein. — Das hitzige Nervenfieber mit Typhus hat in diesem Frühjahr hier schon einige, sonst recht kräftige und rüstige Menschen geopfert. (Die Einsendung der Lehrerpetition wird erwartet. D. Red.)

‡ Pogorzella, 24. Mai. [Statistisches der Stadt.] Nach der am 3. Dezember v. J. bewirkten Zählung hatte die hiesige Stadt 1323 Einwohner, von denen sich 312 zur evangelischen, 956 zur katholischen und 55 zur jüdischen Religion bekannten. Diese Einwohner lebten in 300 Familien und es sprachen davon 889 nur polnisch, 101 nur deutsch und 333 deutsch und polnisch. Männlich waren von dieser Bevölkerung 630, weiblich 693. Unverheirathet waren 377 männliche und 384 weibliche Personen, indeß 236 männliche und 240 weibliche verheirathet sind. Wittwer sind 17 und Wittwen 69. Von den 300 Familien kommen 82 auf die Deutschen und 218 auf die Polen. Taubstumm sind 1 Mann und blind 2 Frauen. In der Stadt befinden sich 15 öffentliche Gebäude und 451 Privatgebäude. Der Viehstand zählt 86 Pferde, 510 Stück Rindvieh, 442 Schafe, 104 Schweine, 1 Ziegenbock und 18 Ziegen. Von der Landwirthschaft nähren sich hauptsächlich 66 Eigenthümer nebst 248 Angehörigen. Die Landwirthschaft als Nebengewerbe betreiben 62 Eigenthümer, 2 Pächter mit 254 Angehörigen. Außerdem gehören zum landwirthschaftlichen Betriebe noch 4 Wirthschafterinnen, 49 Knechte, 15 Mägde und 9 männliche und 10 weibliche Tagelöhner; sonst nähren sich 75 Männer und 105 Frauen vom Tagelohn und vom Gesindedienst 1 weibliche Person. Theilweise leben von Almosen 5 Weiber, dagegen leben ganz von Almosen 6 Männer und 8 Weiber. In hiesiger Stadt sind 919 Polen, 349 Deutsche und 55 Juden. Die städtischen Gebäude und Grundstücke in hiesiger Stadt haben einen Werth von 110,650 Thlrn. Von dieser Summe kommen auf deutschen Besitz 36,750 Thlr., auf die Polen 72,600 Thlr. und auf die Juden 1300 Thlr. An Grundsteuer zahlen die Deutschen 47 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., die Polen 208 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. und die Juden 4 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. Die Klassensteuer vertheilt sich mit 157 Thlr. auf die Deutschen, mit 422 Thlr. auf die Polen und mit 23½ Thlr. auf die Juden, während zur Gewerbesteuer die Deutschen 24 Thlr., die Polen 51 Thlr. und die Juden 31 Thlr. beitragen.

Σ Schwerin, 26. Mai. [50jähriges Amtsjubiläum.] Am 22. d. beging der Prediger Sebauer in dem eine Meile von hier entlegenen Dorfe Schweinert die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums. Mehrere Mitglieder der hiesigen Gesangvereine, die sich in der Frühe des Tages dort eingefunden hatten, brachten dem Jubilar ein Morgenständchen, wonach der Lehrer Lusensky an denselben eine sinnige Ansprache richtete. Nach und nach versammelten sich in festlicher Bekleidung die Bewohner des Dorfes in der Nähe des Schulhauses. Ein langer, feierlicher Zug, bewegten sich dieselben, der Lehrer mit der Schuljugend voran, nach der Pfarrwohnung, und überreichte dort, wo sich bereits der königl. Superintendent Stumpf aus Prittisch, Pastor Brunow aus Waitze, der Rittergutsbesitzer Nikolai als Patron des Orts und die nächsten Verwandten und Freunde des Jubilars eingefunden hatten, eine Deputation unter Beglückwünschungen mehrere werthvolle Geschenke. Von hieraus begab sich der Zug mit dem Jubilar unter dem Geläute der Glocken und unter Laubgewinden hindurch, die auf dem Wege mit sinnigen Inschriften vor den Häusern angebracht waren, in die mit Blumen und Guirlanden geschmückte Kirche. Nach dem gemeinschaftlich gesungenen Liede: „Wenn ich einst von jenem Schlummer", hielt der Pastor B. die Liturgie und ein frommes Gebet, das auf die Feier Bezug nahm. Die dazwischen eingelegten Responsorien wurden von den Schweriner Sängern, darauf der Psalm: „Lobe den Herrn, meine Seele" im vierstimmigen Chore, so gut es die mangelhafte Akustik des Raumes gestattete, gelungen ausgeführt. Nach dem Hauptliede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", sprach der Jubilar, ein würdiger Greis von 79 Jahren, von der Kanzel herab über dem Text 1. Korinth. 4, 1—4 zu seiner Gemeinde. Hierauf sprach der Superintendent St. vom Altar aus, anknüpfend an den Gedanken: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" in beredten, warmen Worten, seinen Dank aus gegen die Gemeinde, die mit so großer, inniger Theilnahme bei diesem seltenen Feste im Gotteshause sich eingefunden, ermunterte sie im ferneren Wachsthum eines heiligen Wandels vor Gott, und hob die bedeutungsvolle segensreiche Wirksamkeit des Jubilars hervor. Von den obersten Kirchenbehörden beauftragt, ihm deren stete Zufriedenheit und Glückwünsche öffentlich auszusprechen, dekorirte er den Jubilar mit dem vom Könige ihm verliehenen rothen Adlerorden vierter Klasse. Seine Amtsbrüder der Diöcese, welche aus zarter Rücksicht wegen der seit Jahren leidenden Gattin des Jubilars nicht zu dem Feste persönlich erscheinen mochten, übersandten ihm unter Beglückwünschungen durch den Ephorus ein werthvolles Geschenk als Beweis ihrer Verehrung. Unter Glockengeläute endete die kirchliche Feier. Gegen 5 Uhr wurde dem Jubilar ein Abschiedsständchen gesungen.

r Wollstein, 27. Mai. [Gesangsfest; Blindenanstalt.] Der hiesige Männergesangverein hat am Sonntage wie alljährlich unter sehr zahlreicher Betheiligung sein Gesangsfest in der nahen Ruchocicer Mühle begangen. Außer den Sängern betheiligten sich auch viele Familienglieder an dem Feste und dasselbe verlief unter Gesang, geselligen Spielen und Tanz sehr heiter und sprach allgemein an. In der letzten Zeit hat sich der Gesangverein nicht nur mit Unterhaltungsmusik beschäftigt, sondern auch ernstere Gesänge eingeübt und hat sich derselbe bereits zu verschiedenen Malen an kirchlichen Feierlichkeiten betheiligt. Bei dem Provinzial-Sängerfeste in Posen wird unser Gesangverein ebenfalls vertreten sein. — In der neuesten Zeit sind bei der hiesigen

Blindenanstalt Aufnahmemeldungen von älteren, bereits an Jahren vorgerückten Blinden eingegangen, die jedoch bei der jetzigen Einrichtung der Anstalt keine Berücksichtigung finden konnten. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn der Anstalt Mittel geboten würden, eine besondere Abtheilung für erwachsene Blinde einzurichten und dadurch dem Bedürfnisse der Provinz in jeder Weise Rechnung zu tragen. In allen anderen Blindeninstituten des Staates bestehen bereits derartige Abtheilungen.

th. Regierungsbezirk Bromberg, 27. Mai. [Näh- und Strickschulen; Postalisches.] Als die k. Regierung des diesseitigen Bezirks vor zwei Jahren die Einführung des Näh- und Strickunterrichts in den Elementarschulen anordnete, wurde von vielen Gemeinden dagegen protestirt, und es erfolgte auch dort eine Befreiung davon, wo ein Bedürfniß nicht vorhanden zu sein schien, oder die Schulgemeinde eine zu arme war, um jene Mehrkosten von 12 Thlrn. jährlich tragen zu können. Das Letztere war auch in mehreren kleinen Orten bei, in dürftigen Verhältnissen lebenden Einwohnern der Fall, aber selbst recht wohlhabende Bauerdörfer wußten sich dieser vermeintlichen unnützen Last zu entledigen und die Sache ad Akta zu bringen. Ein aus acht Wirthen bestehendes deutsches Bauerndorf, wo fast jeder Wirth über 300 Morgen sehr schönen Acker besitzt und seine baaren Kapitalien nicht nach Hunderten sondern nach Tausenden zählt, wurde auch hiervon ausgenommen, da zur Zeit nur gerade 6—8jährige Mädchen jene nur wenige Kinder zählende Schule besuchten. Gewiß würde 12 Thlr. Mehrbeitrag zur Schule solche bemittelte Gemeinde, die dazu noch jährlich 30 Thlr. aus Staatsmitteln als Zuschuß zu ihrer Schule bezieht, nicht im Mindesten spüren; aber man ist mißgünstig gegen die Lehrerfamilie. Andere Gemeinden, in denen dieser Unterricht für nothwendig befunden und demnach bisher auch ertheilt worden, protestirten wiederholt dagegen mit der Behauptung, daß die Kinder doch Nichts lernten. Man erwartet nämlich in seiner Beschränktheit, daß Mädchen zu Schneiderinnen ausgebildet werden sollen, und da hiervon Nichts wahrzunehmen ist, so sträubt man sich dagegen. Die Nützlichkeit dieses Unterrichts wird auch selbst in den meisten unserer kleinen Städte bezweifelt, und es hat bereits nicht wenig den Anschein, daß der nur wünschenswerthe Zweck für jetzt noch nicht werde erreicht werden können. Auch im Regierungsbezirk Posen soll dieser dort schon viel früher eingeführte Unterricht in keiner Gemeinde mehr existiren. — Auf der Poststraße von Czarnikau nach Wronke ist in dem Dorfe Staykowo eine Posterpedition eingerichtet worden, was den dort nahe umher befindlichen vielen Ortschaften in ihrem Postverkehr eine große Erleichterung gewährt.

E Exin, 27. Mai. [Feuer; Preise; Raupen.] Schon wieder ist in unserer nächsten Nähe, nämlich auf dem Gute Zurawia, ein von mehreren Familien bewohntes Strohdachhaus gestern grade zur Mittagszeit niedergebrannt, und dabei verloren die armen Leute außer dem meisten Hausgeräth auch fast sämmtliche Betten. Die bei dem Feuer in Herzberg neulich arg verbrannte alte Frau ist schon am zweiten Tage darauf an ihren Brandwunden gestorben. — Die Aussicht auf eine gute Futterernte erhält nicht nur alle Vieharten bei den schon recht hohen Preisen, sondern bewirkt, wie die neulichen Viehmärkte unserer Gegend dargethan, noch eine Steigerung derselben. Die Getreidepreise bleiben sich immer ziemlich gleich, aber die Kartoffeln sind schon auf 12 Sgr. 6 Pf. heruntergegangen, und die Wochenmärkte sind stets so stark damit befahren, daß allemal mehrere Fuhren unverkauft zurückkehren müssen. — Ungemein viel Raupen sind in diesem Jahre vorhanden, und wo von den schon in Menge vorhanden gewesenen Maikäfern die Bäume arg beschädigt sind, werden sie voraussichtlich von den Raupen ganz dem Besenreis gleich gemacht werden.

Landwirthschaftliches.

≏ Aus der Provinz, 26. Mai. [Hopfenbau; Seidenbau; Raupen.] Die einzelnen Lokalberichte, die Ihre geschätzte Zeitung in dem engen Rahmen eines Korrespondenz-Artikels aus den einzelnen Theilen unserer Provinz über den Hopfenbau bringen kann, gewähren dem Leser nur ein schwaches Bild über den Umfang, in welchem die Hopfenproduktion bei uns getrieben und gepflegt wird. Man müßte die Gegend um Rakwitz, Wollstein, Bentschen bereist haben und die großartigen Hopfenanlagen, die seit einem halben Decennium sich erhoben, anstaunen — man müßte von letzterer Stadt den Weg über Neutomysl einschlagen, um einen vollständigen Begriff sich zu bilden, welche Aufmerksamkeit der Landwirth hier dieser hohen Erwerbsquelle schenkt. In der Gegend von Neutomysl bilden die großartigen Hopfenplantagen ein wahres Labyrinth, aus dem man glaubt, ohne Führer kaum herausfinden zu können. In einem Umkreise von fast über zwei Meilen sieht der Reisende nur gut gepflegte Hopfenanlagen und wieder Hopfenanlagen. Von den gebräuchlichsten Getreidearten wird hier nur so viel angebaut, als das persönliche Bedürfniß nothwendig erheischt. Der Grundbesitzer ist hier durch langjährige Erfahrung zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Hopfenanlage im höheren Maßstabe ihm eine größere Rente und einen lohnenderen Ertrag von seinem Lande sichert. Durch Beharrlichkeit am einmal begonnenen, durch einen mühsamen Fleiß und Intelligenz ist die materielle Lage des hiesigen Landwirthes zu einem auffallenden Aufschwunge gelangt; diese erfreuliche Erscheinung tritt sichtlich hervor. Durch den Hopfenbau haben aber auch die Minderbemittelten ihre Verhältnisse durch diese so lukrative Beschäftigung auf eine weit leichtere Weise verbessert, ja selbst der früher ganz arme Tagelöhner fand ein Heilmittel der Noth, — eine Quelle von Wohlstand durch die einträgliche Beschäftigung in dem sehr umfangreichen „Hopfenparadies." Mit Recht hat die Geschichte des Hopfenbaues in unserer Provinz das Produkt, welches in jüngster Zeit für den Nationalreichthum Preußens ein höchst wichtiger Industriezweig zu werden verspricht, mit dem Namen „Neutomysler Hopfen" bezeichnet; denn dem Fleiße der Bewohner von Neutomysl und der unmittelbaren Umgegend haben wir es zu danken, daß das auf heimathlichem Boden gewonnene Produkt auf dem Weltmarkte sein Recht gefunden, und selbständig, ohne Zwischenhändler des Auslandes, als einer der vorzüglichsten Hopfen, in den Welthandel gelangt, und das Königreich Preußen in die Reihe der Hopfenbauenden Länder Europa's rühmlichst eingereiht worden. Die Gegend von Neutomysl wird den ihr mit Recht gebührenden Ruf als „Mutterpflanzung" auch für die Zukunft zu wahren wissen. Von den einzelnen Persönlichkeiten, welche sich um die Hebung und Förderung der Hopfenproduktion in unserer Provinz ausgezeichnet haben, gebührt das Hauptverdienst dem Kaufmann Jacob Flatau, gegenwärtig in Berlin. Derselbe kam im Herbst des Jahres 1836 aus Posen, wo derselbe ansäßig war, nach Neutomysl. Seit diesem Jahre datirt sich erst eigentlich der Name „Neutomysler Hopfen". Eine gründliche Kenntniß der erforderlichen Beschaffenheit veredelten Hopfens überzeugte denselben, daß dem seither in der Neutomysler Umgegend gebauten Hopfen eine große Zukunft bevorstehe, und daß dessen Pflege den Wohlstand der Neutomysler Hopfenproducenten herbeiführen müsse. Flatau richtete demnach sein Augenmerk darauf, Hopfenfechser aus dem Auslande zu beziehen und eine bessere Kultivirung des Hopfens bei den Producenten einzuführen und den Neutomysler unter seinem wirklichen Namen auf den Weltmarkt zu bringen. In ersterer Beziehung sparte derselbe weder Mühe noch Geldopfer, um die falschen Vorurtheile und die Beharrlichkeit der Hauländer im Althergebrachten des Hopfenbaues zu beseitigen und in letzterer Beziehung sind seine vielfachen Bemühungen insofern erfolgreich gewesen, als es ihm gelungen ist, den Neutomysler Hopfen, als solchen, dem Inlande und Auslande bekannt zu machen. Unstreitig gebührt Flatau das Verdienst, daß der Neutomysler Hopfen gegenwärtig ganz so, wie der böhmische und bayerische gezogen und zum Verbrauch zubereitet wird, und daß in Folge dieser rationellen Behandlung der Hopfenbau in der Neutomysler Umgegend bereits einen solchen Aufschwung gewonnen hat, daß, während bis zum Jahre 1837 jährlich ungefähr nur funf Hundert Centner Hopfen gebaut wurden, gegenwärtig in guten Hopfenjahren zwischen zwanzig bis vierzig Tausend Centner daselbst produzirt werden. Auf der ersten schlesischen Industrieausstellung, wo nur schlesische Produkte und Fabrikate ausgestellt werden durften, stellte Flatau Hopfenextrakt aus Neutomysler Hopfen aus. Auf der Weltausstellung zu London bemühte sich derselbe, die Hopfenkonsumenten England's von der Güte des Neutomysler Hopfens zu überzeugen. Auf die Münchener Industrieausstellung sandte derselbe wiederum Neutomysler Hopfen ein, welches der einzige Gegenstand aus dem Großherzogthum Posen war. Leider hat derselbe, aus welchem Grunde ist nicht bekannt geworden, nicht der Prüfungskommission vorgelegen. Auf der Pariser Weltausstellung wurde ebenfalls wieder von Flatau Hopfen von Neutomysl ausgestellt. Leider hatte der Hopfen das Unglück, in den höchsten Räumen des Ausstellungsgebäudes seinen Platz zu finden. Nachdem derselbe lange Zeit unter dem Glasdache von der Sonnenhitze gelitten, wurde er von der Jury durch Extrahirung mit Aether ausgezogen und dennoch von so ausgezeichnetem Gehalte gefunden, daß ihm die Mention „honorable" zu Theil wurde. Endlich hat Flatau im Jahre 1856 zur Ausstellung der deutschen Land- und Forstwirthe Neutomysler Hopfen nach Prag gesandt und überall hin, bis auf die neueste Zeit, ist derselbe bemüht, den Neutomysler Hopfen zur Geltung zu bringen, und vielfache Auszeichnungen und Prämien bekunden jetzt die vorzügliche Beschaffenheit des Neutomysler Hopfens, welcher gegenwärtig seinen guten Ruf in der Handelswelt gefunden hat. Wenn der Neutomysler Hopfen in dieser Weise eine größere Bedeutsamkeit erhalten, so ist es demselben insbesondere von wesentlichem Vortheile gewesen, daß die königliche Staatsregierung diesem wichtigen Kulturzweige ihre Theilnahme zuwendete, und für die Neutomysler Hopfenproduzenten Hopfenfechser aus der Stadt Spalt und aus Saatz kommen ließ, um die Ueberzeugung zu erlangen, ob durch diese Verpflanzung der besten Hopfensorten noch eine größere Veredelung des heimathlichen Hopfens zu erwirken sei. Diese angestellten Versuche haben den Vermuthungen in höchst befriedigender Weise entsprochen. Man hält den Neutomysler Hopfen für ergiebiger, feiner und zur Bierbrauerei tauglicher, als den bayerischen Spalter und den böhmischen Saatzer. An Quantität und Qualität übertrifft er allen übrigen Hopfen und ist in der Handelswelt ein gesuchter Artikel geworden. Eine besondere Eigenschaft dieses heimathlichen Produktes ist, daß das damit zubereitete Bier bald versendbar ist und sich dennoch gut hält, während Biere, zu dessen Produktion andere Hopfensorten gebraucht werden, längere Zeit auf Lager gehalten werden müssen, bevor sie verschickt werden können. Für die Gesammtförderung des Hopfenbaues in unserer Provinz ist es von einflußreicher Wichtigkeit, daß der Chef unserer Provinz in jeder geeigneten Weise diesem bedeutungsvollen Industriezweige unter die Arme greift. Gleichzeitig, als für den Hopfenbau überhaupt, vorzüglich aber in unserer Provinz, eine neue Epoche eingetreten, war das Bedürfniß nach einer gründlichen praktischen Anleitung zur rationellen Hopfenkultur fühlbar geworden, da die letzten vor 15—20 Jahren erschienenen Schriften nicht blos veraltet, sondern auch mehr theoretisch als praktisch gehalten waren und man darin natürlich die neueren Fortschritte vermißt. Diesem Verlangen entsprach zuerst „der praktische Hopfenbau in seinem höchsten Ertrage" von Pinkert, Berlin, bei Schütte & Co. Unmittelbar darauf erschien „der Hopfenbau, praktisches Handbuch für Hopfenbauer und Hopfenhändler", von Janecki, im Verlage von H. Jacobi, Wollstein u. Grätz 1861. Der Verfasser des letzteren bringt in sachgemäßer Ordnung das Nöthige und Wissenswerthe über den Hopfenbau. Die Anerkennung dieser Arbeit durch hochgestellte Persönlichkeiten verschaffte diesem Buche, dessen Preis auch nur 10 Sgr. beträgt, eine allgemeine Verbreitung. Ferner erschien: „Der praktische Hopfenbau und Hopfenhandel" von v. Saher, Frankfurt a. O. 1861. Der Verfasser hat seine amtlichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Hopfenkultur mit seiner eigenen Praxis als rühmlichst bekannter Hopfenproduzent in bester Ordnung zusammengestellt und durch reichhaltiges Material ausgeschmückt, weshalb seine Schrift im Interesse der Verbreitung der Hopfenkultur Berücksichtigung verdient. Die Verfasser der beiden zuletzt genannten Schriften gehören unserer Provinz an, und hat der Hr. Oberpräsident v. Bonin die Widmung derselben in höchst freundlicher Weise angenommen. Das Buch von v. Saher ist durch den Wirthschaftsinspektor F. Wiese zu Michorzewo auch ins Polnische übersetzt worden. Bei der in den letzten beiden Jahrgängen bedeutenden Vergrößerung der Hopfenanlagen ist ein fühlbarer Mangel an Hopfenstangen hervorgetreten. Dieselben müssen sehr theuer bezahlt und aus entlegenen Gegenden her bezogen werden. Alle sonst empfohlenen Surrogate für die Hopfenstangen, als Hopfenreben, Draht, Spagat u. s. w. haben sich nach früher gemachten Erfahrungen nicht in der gewünschten Weise bewährt. Dennoch ist der Draht in der neuesten Zeit wieder mehr berücksichtigt worden. Nach Bertholon soll der Draht für die Hopfenpflanze höchst dienlich sein. Dieser nämlich behauptet, daß die atmosphärische Elektricität einen günstigen Einfluß auf das Gedeihen der Hopfenpflanze ausübt. Bertholon will gefunden haben, daß in Jahren mit häufigen Gewittern und vielem Donner die Hopfenernte sehr reichlich ausgefallen, und daß es daher sehr wohlgethan sei, den Hopfen an eisernen Stangen emporzuziehen, welche die Elektricität besser leiten, als die hölzernen. Auch in Belgien soll diese Beobachtung, welche durch die Jahrgänge, wo wir wenig Gewitter hatten (wie z. B. 1860), und die Hopfenernte ungünstig ausfiel, viel Wahrscheinliches für sich gewinnt, gemacht worden sein. In England will man von diesem Verfahren bereits großen Nutzen erzielt haben. Man verbindet dort die eisernen Stangen mit einander durch angeschobene Querstangen, von denen die eine Reihe unten, die andere oben läuft. Die nach oben gerichteten Spitzen dieser Stangen sollen nun durch die Hopfenpflanzung elektrische Strömungen verbreiten. Einen Versuch mit dieser Vorrichtung hat der Graf Czarnecki auf Rakwitz in einer seiner Hopfenplantagen gemacht. Anstatt der Hopfenstangen bedient man sich auch an vielen Orten wieder des Spagats und der Hopfenreben, was natürlich das Billigste ist. — Unser Bericht über den Seidenbau in unserer Provinz (s. Nr. 117 d. P. Z.) ist noch dahin zu vervollständigen, daß jedes Mitglied des Seidenbauvereins einen jährlichen Geldbeitrag von 15 Sgr. zu entrichten hat, wofür der quest. Verein aber auch die Verpflichtung übernimmt, Maulbeerpflanzen unentgeltlich an die Vereinsmitglieder zu verabfolgen, sowie auch die Raupeneier unentgeltlich besorgt. Interessenten haben sich an den Vorsteher des Vereins, Herrn Seminarlehrer Kiszewski zu Paradies, zu wenden. Von demselben wurde Referenten auch eine wichtige Mittheilung gemacht, die für Seidenzüchter von Interesse ist. Herr K. hat nämlich die Beobachtung gemacht, daß die Maulbeerbäume, von denen das Laub zur Nahrung für die Seidenraupen ausschließlich gepflückt wurde, verkümmerten, den Dornen ähnliche junge Triebe zeugten und am Ende auch ganz abstarben, während diejenigen Maulbeerbäume, von denen ganze Triebe mittelst einer eigends dazu bestimmten Scheere abgeschnitten wurden, im künftigen Jahre kräftig ausschlugen, gut wuchsen und ein grünes, fettes, kräftiges, der Seidenraupe sehr dienliches Laub erzeugten. — Eine ganz eigenthümliche, sonst sehr seltene Erscheinung gewährten die Ortschaften in der Gegend zwischen Bentschen und Paradies, wie z. B. Altenhof, Dürrlettel, Rogsen, Groß-Dammer 2c., woselbst die Raupen alles Laub von den Obstbäumen abgezehrt und die sonst schönen Obstgärten, deren Bäume wie vertrocknet dastehen, einen trüben Eindruck machen. Ein mangelhaftes Reinigen der Obstbäume von den Raupennestern im Frühjahr kann wohl nur die Ursache dieser Verheerung gewesen sein.

ξ Bromberg, 26. Mai. In dem landwirthschaftlichen Kreisverein zu Filehne kamen in der letzten Sitzung die jährlich vom Ministerium eingeforderten Erdruschtabellen zur Sprache. Der Vorsitzende, Oberförster Bensch, deutete darauf hin, daß es seine Schwierigkeiten hätte, auch nur annähernd das richtige Erdruschverhältniß aus dem ganzen Kreise anzuführen, denn die so häufig gebrauchte Redensart der Einzelnen: „Ich habe eine gute Mittelernte gemacht", sei vage und biete durchaus in keiner Weise einen Anhalt, so daß es für wünschenswerth erachtet werden müsse, daß versuchsweise einmal die Feststellung einer Durchschnittsernte erstrebt würde. Das Wahre in dieser Behauptung wurde allgemein anerkannt und gern ging man auf den Vorschlag des Vorsitzenden ein. Um zum Ziele zu gelangen, wird bei der großen Bodenverschiedenheit des Czarnikauer Kreises derselbe in 3 Klassen eingetheilt. Hierbei stellt sich folgendes Zahlenverhältniß heraus, welches als Durchschnittsertrag bei Roggen anzusehen wäre: I. Klasse $^1/_6$ des Kreises mit 8 Scheffel Körnerertrag pro Morgen, II. Klasse $^2/_6$ des Kreises mit 6 Scheffel Körnerertrag pro Morgen und III. Klasse $^3/_6$ des Kreises mit $3^1/_2$ Scheffeln Körnerertrag pro Morgen. Ganz verschieden von dem Körnerertrage ist aber der Strohertrag, denn hierbei fanden stets die abweichendsten Angaben statt. Es konnte überdies nur von dem Vorsitzenden ein ganz bestimmtes Zahlenverhältniß aus der in Jahre 1860 gemachten Ernte angegeben werden. Denn diese war eine Mißernte und da die Noth zur größten Sparsamkeit aufforderte, wurde alles Stroh gewogen. Dabei hatte sich nun das Verhältniß herausgestellt, daß bei 5 Scheffeln Körnerertrag nur 4 Ctr. Stroh vorhanden waren. Nach längerer Debatte wrd angenommen, daß bei 8 Scheffeln Körnerertrag der Strohertrag mit 15 Ctr., bei 6 Scheffeln mit 10 Ctr. und bei $3^1/_2$ Scheffeln mit 5 Ctr. als durchschnittlih anzunehmen sei. Um den Durchschnittsertrag beim Hafer auch nur annähern zu ermitteln, wird wieder eine Eintheilung in 3 Theile vorgenommen: 1) Buchboden, 2) Höheboden I. Klasse, 3) Höheboden II. Klasse. Es kommen hier folgende Zahlen zur Feststellung: ad 1 12 Scheffel Körner und 1200 Pfd. Stroh pro Morgen, ad 2 10 Scheffel Körner und 1000 Pfd. Stroh pro Morgen, ad 3 6 Scheffel Körner und 600 Pfd. Stroh pro Morgen. Zur Ermittelung des Durchschnittsertrages bei der Gerste wird ebenfalls die Eintheilung in 3 Thle. bebehalten; es fand deswegen jedoch eine längere Debatte statt, weil keine Frucht in Czarnikauer Kreise mehr variirt, als die Gerste, was hauptsächlich den Einflüßen des Klimas zugeschrieben werden muß. Folgende Zahlen kamen zur Feststellug: ad 1 11 Scheffel Körner und 1300 Pfd. Stroh pro Morgen, ad 2 8 Scheffel Körner und 900 Pfd. Stroh pro Morgen, ad 3 5 Scheffel Körner und [illegible]00 Pfd. Stroh pro Morgen. Der Durchschnittsertrag der Erbse wurde nach kurzer Debatte in folgende Zahlen ausgesprochen: ad 1 8 Scheffel Körner und 1700 Pfd. Stroh pro Morgen, ad 2 5 Scheffel Körner und 1000 Pfd. Stroh pro Morgen. Ueber Weizen konnten keine Angaben gemacht werden, da i der Sitzung Vertreter der Weizengegend nicht zugegen waren. — Schließlich theilte der Vorsitzende das Statut einer ins Leben zu rufenden agrikultur-chemischen Versuchsstation in Kutschen bei Kosten im Auszuge mit und stellte die Frag, ob von Seiten des Vereins eine Beitrittserklärung abgegeben werden solle. Die Versammlung erklärte sich jedoch einstimmig dagegen.

[Vereinswesen.] In dem Verein des Inowraclawer Kreises ist während seines zweijährigen Bestehens nur ein einzige Abhandlung vorgetragen worden. Auf der Versammlung am 19. Mai waren von 70 Mitgliedern 15 zugegen. Jetzt sollen zur künftigen Versammlung alle Mitglieder brieflich eingeladen werden. (Nadwislanin.)

Vermischtes.

* Berlin. Die Blücherstatue am Opernplatz ist seit einigen Tagen mit starken Tauen umschnürt, mit denen sie an einem darum errichteten Gerüste befestigt ist. Da man nicht recht weiß, welchem Zwecke diese Vorbereitungen gelten, so hat der Berliner Witz denselben die Absicht angedichtet, daß der alte Marschall Vorwärts über die jetzige politische Lage und namentlich darüber, daß man nicht energischer gegen die in der deutschen und namentlich in der hessischen Frage Preußen gespielte Intriguen vorgehe, so wild geworden sei, daß man ihn habe auf seinem Piedestal festbinden müssen.

* Thorn, 26. Mai. Am Sonnabend wurde der Hauptmann H. vom 4. Ostpreuß. Gren.-Regt. No. 44 von seiner Kompagnie vergeblich auf dem Appellplatz erwartet. In der Wohnung aufgesucht, fand man denselben durch die Brust geschossen, in Paradeuniform auf dem Sopha sitzend, vor.

* Gotha, 24. Mai. Aus dem kürzlich vollendeten Rechnungsabschluß der hiesigen Lebensversicherungsbank für 1861, welcher demnächst durch den Druck veröffentlicht werden wird, kann vorläufig mitgetheilt werden, daß die Ergebnisse dieser Anstalt sehr günstig waren und sich besonders durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen auszeichneten. Von 2091 auf eine Versicherungssumme von 3,441,200 Thlr. gerichteten Anträgen fanden 1650 mit 2,603,500 Thlr. Annahme, wodurch, nach Abzug des Abganges, sich der Versicherungsbestand für den Jahresschluß auf 23,537 Personen mit 38,793,900 Thlr. erhob. — Die Einnahme war um 90,272 Thlr. größer als 1860 und betrug 1,840,429 Thlr., worunter 458,187 Thlr. für Zinsen von ausgeliehenen Geldern begriffen sind. Da die Ausgabe für Sterbefälle, Dividenden 2c. sich auf 1,263,671 Thlr. beschränkte, so wuchsen dem Fonds der Bank 576,758 Thlr. zu und erhoben denselben auf 10,893,847 Thlr. Hierunter sind, nach Abzug einiger Passivposten (Kautionen 2c.) und der Prämienreserve nicht weniger als 1,938,815 Thlr. reine Ueberschüsse enthalten, welche in den nächsten 5 Jahren an die Versicherten als Dividende vertheilt werden, und zwar im Jahre 1862 mit 29 Proz., im Jahre 1863 mit 33 Proz., im Jahre 1864 mit 37 Proz. der bezahlten Prämien. Das Jahr 1861 allein lieferte einen reinen Ueberschuß von 479,116 Thlr., welcher einer Dividende von $35^1/_2$ Proz. entspricht. Die Versicherten haben daher bezüglich der Billigkeit der Versicherungen demnächst noch größere Vortheile zu erwarten, als sie schon bisher genossen. Der ganze Entwickelungsgang der Bank und der Reichthum ihrer Fonds bürgen zugleich für fernere Nachhaltigkeit dieser Vortheile. — Sowohl der obige neue Zuwachs zum Bankvermögen, als auch die von dem früheren Bestande in Folge von Kündigung zurückgeflossenen Beträge sind wiederum in ersten Hypotheken auf Landgüter von mindestens doppeltem Bodenwerth ausgeliehen worden und zwar zu einem Zinsfuß von $4^1/_4$ Proz. bis 5 Proz., je nach der Gegend der Belegung. Im Durchschnitt beträgt der Zinsfuß aller Ausleihungen $4^1/_2$ Proz.

* [Nationaltracht.] Das in Lemberg erscheinende polnische Journal hat sich schon öfter bemüht, die Nationaltracht in Galizien zu fördern. Es gesteht aber endlich ein, daß sein Erfolg ein sehr geringer ist. „Die ganze weibliche Fraction — sagt es — die das nationale Habit entweder ganz verachtet oder daraus nur einen Phantasieputz nach den Eingebungen augenblicklicher Laune herrichtet, hat unsere Bemerkungen nicht beherzigt oder gar übel aufgenommen. Wir finden jedoch unseren Trost darin, daß der Gewinn für unsere organische Totalität, wenn es uns gelungen, eben so groß wäre, als der Verlust gering ist, wenn es nicht gelingt. Die Unverbesserlichen werden bei ihren Fracks und Cylindern bleiben! vielleicht ist auch dies so besser für die Gesellschaft. Sie werden gezeichnet und gekannt..! Wer dabei verliert, die Zukunft wird's lehren. Die Nation verliert nichts an ihnen.. Sie aber werden sich ohne die Nation begehen; denn diese verstehen und brauchen sie nicht.

* Am 25. Mai starb zu Gratz der bekannte Possendichter und Komiker Johann Nestroy im Alter von 61 Jahren. Mit ihm ist wieder ein Stück des alten Wien zu Grabe gegangen.

* Der große Lesesaal des britischen Museums hat für ungefähr 300 Leser Raum. In letzter Zeit jedoch stieg die Zahl der Lesenwollenden an manchen Tagen auf beinahe 700. Bisher erhielt Niemand eine Eintrittskarte, der unter 18 Jahren alt war. Künftig, heißt es, soll der Zeitpunkt der Reife für das Museum vom 21. Jahre an beginnen. Die Directoren haben noch einige andere kleine Einschränkungen im Sinne, damit die große Bibliothek den wirklich Studirenden zugänglicher werde, und um die vielen Schulknaben, die dort Uebersetzungen lateinischer und griechischer Classiker suchen und die jungen Damen, die dort in illustrirten Werken blättern, so sehr als möglich fern zu halten.

* In diesen Tagen wurde in der City von London ein Briefträger, Edward Aram, verhaftet, der über 400 unterschlagene Briefe in seiner Wohnung aufbewahrte.

* Die Einführung der französischen Normalstimmung im k. k. Hof-Operntheater in Wien ist, wie die „Blätter für Theater und Musik" melden, nun endgiltig beschlossen. Den Orchestermitgliedern ist die Eröffnung gemacht worden, daß die neue Stimmung vom 1. d. J. auf Befehl Sr. Majestät in Anwendung zu kommen habe, wonach die Vorkehrungen zur Herbeischaffung der neuen Instrumente mit aller Beschleunigung vorgenommen werden, damit die Künstler die nöthige Zeit gewinnen, sich auf den neuen Instrumenten einzuüben, namentlich aber, um die Blasinstrumente, die im neuen Zustande erfahrungsgemäß einen rauheren Klang haben, der sich nur durch das längere Spielen immer mehr veredelt, zu einem angemessenen Grade der Klangschönheit und Reinheit bringen zu können.

Angekommene Fremde.

Vom 28. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Agent Kahme aus Magdeburg, die Kaufleute Mots aus Hamburg und Preßler aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Wilkoński aus Morka, die Rittergutsbes. Frauen v. Potworowska aus Karmin und v. Koczorowska aus Mikoszki, Inspektor Böhmert aus Dresden und Kalkulator Heinrichs aus Rogasen.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Thierarzt Krause aus Kosten, Chemiker Frost aus Leipzig, die Kaufleute Steinecke aus Waldenburg und Rosenthal aus Berlin, Rittergutsbesitzer v. Natzmer aus Stargard und Gutsbesitzer Horward aus Wolfenbüttel.

SCHWARZER ADLER. Bürger Oesterreich nebst Frau aus Rogasen, die Rentiers Thieme aus Zeitz und Fiedler aus Jerzykowo, Gutspächter v. Raczyński aus Orla, Künstler Jacobi aus Paris und Gutsbesitzer Wislicenÿ nebst Frau aus Konarskie.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Königl. schwedischer Oberst a. D. Graf Wachtmeister und Partikulier v. Wallis aus Stockholm, Großhändler Corbien aus Triest, Frau Gutsbesitzer Gräfin Rajewska aus Polen, Gutsbesitzer v. Schlieffen aus Pommern, Architekt Brillo und Schiffsbaumeister Hansen aus Glückstadt, Rentier Scholze aus Berlin, die Kaufleute Gottberg aus Köln und Thomas aus Königsberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Major und Festungsbaudirektor Schröder aus Posen, Rittergutsbesitzer v. Taczanowski aus Chorzyn, Frau Rittergutsbesitzer Griebel aus Napachanie, Inspektor der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft Ribbek aus Magdeburg, Fabrikant Engler aus Ellwangen, die Kaufleute Reichow und Tobias aus Berlin, Laabs aus Hamburg, Simons aus Aachen und Heppner aus Königsberg.

BAZAR. Dekan Kuczyński aus Wysoka, Probst Janiszewski aus Koscielec, Rendant Benda aus Köbnitz, Frau Gutsbesitzer Gräfin Mycielska aus Chocieszewice, die Gutsbesitzer v. Nieżychowski aus Nowe, Graf Miączyński aus Pawłowo, v. Jaraczewski sen. und jun. aus Łowencice, v. Jaraczewski aus Jaraczewo und v. Jaraczewski aus Leipe.

HOTEL DE PARIS. Geistlicher und Professor des Seminars v. Borzewski aus Kamieniec podolskie, Probst Pluszczewski aus Bnin, Wirthschafts-Eleve Niklas aus Mikuszewo und Floßmeister Petznik aus Konin.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Oberamtmann Häusler aus Bojanice, Rechnungsführer Bieganowski aus Sendzin, Oekonom Biberstein aus Sliwno, die Kaufleute Löwenberg aus Bojanowo, Basch aus Kirchplatz und Meiß aus Oppeln.

EICHBORN'S HOTEL. Spediteur Alexander aus Pleschen und Kaufmann Glaß aus Grätz.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von Johanni d. J. ab bis Johanni 1865 sollen meistbietend im Landschaftsgebäude verpacht werden

1) das Gut **Chwalibogowo,** Kreis **Wreschen**, in Termine den **13. Juni d. J.,** 4 Uhr Nachmittags,
2) **Mszyczyn** ohne **Gajewo**, Kreis Schrimm, den **14. Juni d. J.,**
3) **Modliszewko** ohne **Dębłowo,** Kreis **Gnesen**, den **16. Juni d. J.,**
4) **Stawiany,** Kreis **Wongrowitz,** den **17. Juni d. J.,**
5) **Smolary** zu **Kruchowo** gehörig, Kreis **Mogilno,** den **18. Juni d. J.,**

jedesmal um 4 Uhr Nachmittags.

Jeder Lizitant ist verpflichtet, zur Sicherung seines Gebots eine Kaution von 500 Thlr. zu erlegen und erforderlichenfalls nachzuweisen, daß er den Verpachtungsbedingungen nachzukommen im Stande ist. Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 15. Mai 1862.

Provinzial-Landschaftsdirektion.

Bekanntmachung.

Am 30. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr sollen in unserm Geschäftslokal, Friedrichsstraße Nr. 25 ca. 50 Ztr. alte zum Einstampfen bestimmte Papiere gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu wir Kauflustige hiermit einladen. Die Verkaufsbedingungen können täglich in unserm Geschäftslokal bei dem Sekretär **Neumann** und dem Rendanten **Ziehlke** eingesehen werden.

Posen, den 9. Mai 1862.

Königliche Generalkommission.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Posen.
Erste Abtheilung.

Posen, den 27. Mai 1862 Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft **Gebrüder Adam** zu **Posen**, Inhaber Kaufleute **Louis Adam** und **Samuel Adam** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Mai 1862 festgesetzt worden. Ueber das Privatvermögen der beiden Inhaber ist zugleich der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter aller drei Massen ist der Kaufmann **Carl Joachim Cleinow** in **Posen** bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 7. Juni 1862
Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Mützel**, Parterrezimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Juni 1862 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Massen Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 1. Juli 1862 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll, mit genauer Bezeichnung, ob zur Konkursmasse über das Handlungsvermögen oder zu den einzelnen Massen anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 7. Juli 1862
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisrichter **Mützel**, im Parterrezimmer Nr. 1 zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum

31. August 1862 einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 6. September 1862
Vormittags 12 Uhr

vor dem genannten Kommissar anberaumt; zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte, Landgerichtsrath **Gregor**, Justizrath **v. Giżycki** und Rechtsanwalt **Janecki** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 27. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
Abtheilung für Civilsachen.

Handelsregister.

Der Kaufmann **Isaac Cohn** zu **Posen** hat die Veränderung seiner bisherigen Firma: **Isaac Cohn** in die Firma

J. L. Cohn

angemeldet und ist dieselbe unter Nr. 314 des Firmenregisters heute eingetragen worden.

Posen, den 22. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Der Kaufmann und Spediteur **Isaac Theomin** hierselbst hat für sein am hiesigen Orte unter der Firma **„J. Theomin"** bestehendes Speditions- und Handelsgeschäft dem **Joseph Robert Theomin** von hier Prokura ertheilt. Die Firma ist unter Nr. 10 unseres Firmenregisters und die Prokura unter Nr. 2 unseres Prokurenregisters zufolge Verfügung vom 19. Mai 1862 an demselben Tage eingetragen worden.

Fraustadt, den 19. Mai 1862.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register hat nachstehende Eintragung:

Nr. 44. Kaufmann **Ephraim Senator** zu **Gnesen** als Inhaber der Firma

E. Senator

hierorts, eingetragen zufolge Verfügung vom 21. d. Mts an demselben Tage stattgefunden.

Gnesen, den 21. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Franz** und **Josephine Kowalski**'schen Eheleuten gehörig gewesene, unter Nr. 12 zu **Wiskittno** belegene Grundstück, abgeschätzt auf 7240 Thlr. 10 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. September 1862 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Poln. Crone, den 2. Januar 1862.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II.

Ediktal-Citation.

Der Seifensiedermeister ***Franz Salbei,*** welcher im Juli 1860 sich von **Glatz** entfernt hat, wird hierdurch aufgefordert, zurückzukehren, die Ehe mit seiner Ehefrau ***Eleonore*** geb. ***Gross*** fortzusetzen und sich spätestens in dem auf den

6. September d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Wollny**, in dem Terminszimmer Nr. 16 des hiesigen Gerichtsgebäudes angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls seine Ehefrau auf Ehescheidung anzutragen berechtigt sein wird.

Glatz, den 16. Januar 1862.

Königl. Kreisgericht,
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die am 14. Januar 1861 hier verstorbene verwittwete **Minna Leipziger** geb. **Friedländer** hat in ihrem am 15. Januar 1861 eröffneten Testamente angeordnet, daß der nach Abzug der Legate verbleibende Nachlaß vom hiesigen königlichen Stadtgerichte verwaltet und von den Zinsen alljährlich an ihrem Sterbetage ein religiös und sittlich erzogenes Mädchen aus ihrer Familie ausgestattet werde. Die Nähe des Verwandtschaftsgrades ist maaßgebend.

In meiner Eigenschaft als Testamentsvollstrecker und Stiftungskurator fordere ich Diejenigen, welche zur Theilnahme an den Benefizien der Stiftung berechtigt zu sein glauben, hiermit auf, die Bewerbungen, begleitet von den Geburtsscheinen und den sonst zum Nachweise der Verwandtschaft mit der frommen Stifterin erforderlichen Urkunden, binnen 6 Wochen portofrei an mich zu richten, widrigenfalls die Zinsen der bereits gerichtlich niedergelegten Kapitalien nach den näheren Bestimmungen des Testaments anderen nicht verwandten Personen zugewendet werden müssen.

Breslau, den 25. Mai 1862.

Der königliche Landrabbiner Tiktin.

Sein neu errichtetes Hotel: **„Zur Stadt Rom"**, Albrechtsstraße 17 in **Breslau**, empfiehlt hierdurch bestens ***E. Astel.***

NB. Elegante Zimmer von 10-15 Sgr. pro Tag.

Seebad Swinemünde.

Die hiesigen Sesbadeanstalten werden am **20. Juni** eröffnet und am **20. September** c. geschlossen. In genügender Anzahl vorhandene Badequartiere werden zu billigen Preisen durchaus kostenfrei vermittelt.

Für das städtische Theater ist eine gute Gesellschaft engagirt. Concerte, Bälle, Corsos und dergleichen Vergnügungen werden für Rechnung der Badekasse arrangirt.

Abgesehen von mässigen Musikbeiträgen unterliegen Fremde und Badegäste hier keiner Besteuerung.

Swinemünde, den 5. Mai 1852.

Die Badedirection.

Auktion.

Freitag am 30. Mai c.

Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokale Breitestraße Nr. 20 und Büttelstraße Nr. 10**

4 Jahrgänge der Preußischen Zeitung,
12 „ „ Ostsee- „
13 „ „ Posener „

ferner: verschiedene Mahagoni- und Birken-Möbel, ein eisernes Bettstell, Kassentische und Pulte, Haus- und Wirthschaftsgeräthe 2c. 2c., eine Partie Cigarren und eine Partie eleganter Sonnenschirme und Knicker,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Auktion

von

Mahagoni-Fournieren.

Freitag am 30. Mai c.

Nachmittags 2 Uhr werde ich im **Auktionslokale Breitestraße Nr. 20 u. Büttelstraße Nr. 10 für auswärtige Rechnung**

eine Partie Mahagoni-Fourniere

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, königl. Auktionskommissarius.

Ein Gut

im **Krotoschiner** Kreise, 150 Morgen Weizenboden, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere unter der Adresse: ***A. Z.*** poste rest. franco **Koźmin**.

Meine **Oelmühle** mit 2 Doppelrammpressen, regelmäßiger und ausreichender Wasserkraft ist von d. Johanni ab zu verpachten. 4 bis 500 Thlr. sind mindestens zum Betriebe erforderlich.

Busse in **Posen**.

Echt engl. Patent-

Portland-Cement

und Stettiner

Portland-Cement

empfiehlt von **frischer Sendung** zu **Fabrikpreisen**

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in **Posen**.

Steinkohlentheer und Pech

haben von England auf hier schwimmend unterweges und offeriren davon ex Schiff billigst

Schwendy & Klütz
in **Stettin**.

Auf dem Dominium **Neu-Görtzig** bei **Gorzyn** stehen **120 Mutterschafe** und **150 Hammel**, Negrettiabstammung, gleich nach der Schur zum Verkauf.

Gorzyn, den 24. Mai 1862.

v. Willich-Gorzyn.

Für Schuhmacher

empfiehlt alle Arten **Gamaschen** zur Naht gemacht en gros en détail, als:

Gamaschen v. feinstem Serge (schwarz u. grau),
„ „ lackirtem Kalb u. Rindleder,
„ „ Glacékalbleder oder Chagrin mit Lackbesatz,
„ „ braunem Kalb- oder Roßleder,
„ „ glattem oder genarbtem Ziegenleder 2c.,

von höchst sauberer Arbeit zu d. billigsten Preisen.

C. W. Pletz, Breslau,
Kupferschmiedestraße 26.

Schönes helles Stuhlrohr,

so wie englische, doppelt gesiebte **Nußkohlen** und englische große Maschinen-**Steinkohlen** offerirt billigst

Albert Teschner, **Stettin.**

Wollsack-Drilliche und Leinwand

empfiehlt

Louis J. Löwinsohn, Markt 84.

Wollzüchen-Drillich und Leinen,

Getreide- und Mehlsackdrilliche,

Fertige Säcke mit und ohne Naht.

Anton Schmidt.

Uhren-Fabrikation

von M. Traugott in St. Imier (Schweiz)

Uhren-Lager

nur 29 Altersteinweg 29 Hamburg

empfiehlt nachstehende Uhren unter Garantie für solide und gute Werke, zu äußerst billigen Preisen:

- Cylinder, 4 Steine mit Sekundenzeiger à $4\frac{1}{2}$ Thlr., dito vergoldet à 5 Thlr. Pr., Silber-Cylinder, feine Sorte mit und ohne Sekundenzeiger, à $5\frac{1}{2}$ Thlr., dito mit Goldrand à 6 Thlr. Pr., do. 1. Qualität 7 Thlr.
- Silber-Ancre, 13 Steine, à 8 Thlr., do. mit Goldrand à 9 Thlr., feinste Sorte 10 Thlr. Pr.
- Gold. Damen-Cylinder, 8 Steine à 14, 15, 16 Thlr.,
- Gold. Ancreuhren, 13 Steine, à 19, 20, 24 Thlr.

Aufträge gegen Postvorschuß, für Regulirung mit 2 Jahre Garantie 1 Thlr. Pr.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts sollen meine sämmtlichen **Küchengeräthe, Tischwäsche, Gläser, Teller, Leuchter** u. s. w. in den nächsten 8 Tagen in den Vormittagsstunden von 9—12 u. Nachmittags von 4—6 Uhr aus freier Hand verkauft werden.

F. Puchanke,
Oekonom der Kasinogesellschaft.

Schwabentod!

von ***L. W. Egers*** in **Breslau.**

Giftfreies Pulver zur sichern Vertilgung der **Schwaben nebst Brut.** Preis der Schachtel 10 Sgr., und **Spritzmaschinen** dazu à 10 Sgr. in **Posen** bei

S. Spiro, Markt 87.

Fr. Butter à 8 Sgr. pro Pfd. b. **Isidor Busch.**

Ein **Repositorium, ein Ladentisch, zwei Schränke** mit Glasthüren stehen sofort billig zum Verkauf **neuen Markt Nr. 1.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht: die **Varela, Constancia** und **Louise Müller** sind in schöner, abgelagerter Waare wieder da!

Robert Plume,
Friedrichsstraße 35, gegenüber der Postuhr.

Gleichzeitig empfehle mein Lager von **sächsischem,** sowie **echtem Champagner** von **Boom & Co.** in **Avize** i. d. Champagne.

Frische Tafelbutter à Pfd. 8 Sgr. u. guter **Spitzkäse** ist billigst und zu jeder Zeit zu haben bei

K. Silberstein,
Neuer Markt 25.

Fertig gestampften Hirse

bester Qualität und zu den **billigsten Preisen** empfiehlt die Dampfmühle von

W. Heinrich
in Neusalz a. O.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Judenstraße 54 in **Berlin.**

Wohnungsanzeige.

Die kleinere oder größere Bel-Etage **Wilhelmsplatz Nr. 12** ist sofort bis Michaeli c. oder für weiter zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer.

Friedrichsstr. 29 ist ein **möbl. Zimmer,** 2. Etage, zu vermiethen.

Große Räume zum Woll-Lager im Saal und Remisen des Hôtel de Saxe sind zu vermiethen vom Eigenthümer **M. Friedländer.**

Im **Seidemann**schen Hause (Berlinerstr. 27) ist die große Parterrewohnung nebst Stallung zum 1. Juni ganz oder getheilt zu vermiethen.

St. Adalbert 5 ist ein freundlich möblirtes Zimmer vorn heraus zu vermiethen.

Vom 1. Juli d. J. ab ist eine Hebamme für die hiesige Elisabethstiftung nöthig. Hierauf reflektirende Hebammen mögen sich an die Fr. ***Blaszczyńska*** in dem Hebammen-Institute auf dem Graben wenden.

Im Auftrage suchen wir für eine hiesige große Fabrik einen **Inspektor** resp. **Kontroleur** über das Arbeiter-Personal. — Diese Stelle ist mit einem jährlichen Gehalte von 6—800 Thlr. verbunden und eignet sich für einen im Buch- u. Rechnungswesen nicht unbewanderten **zuverlässigen sichern Mann.**

Holz & Comp. in Berlin, Fischerstr. 24.

Ein **Braumeister** für eine bedeutende Brauerei mit 800 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Tantième, — **ein Brennereiinspektor** mit 750 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Tantième — werden zu Johanni placirt durch die landwirthsch. Agentur von **Otto Braun** in **Berlin,** Mauerstr. 8.

Es wird zu Johanni d. J. ein **Wirthschafts-Inspektor** gesucht, der deutsch und polnisch spricht und mit guten Zeugnissen versehen ist. Auskunft ertheilt **Krain,** Friedrichsstr. 36.

Ein unverheiratheter tüchtiger **Gärtner** findet auf dem Dom. **Kiekrz** ein Unterkommen vom 1 Juli d. J. ab.

Ein tüchtiger **Bursche** (mosaisch), der das **Destillationsgeschäft** erlernen will, kann sofort eintreten. Näheres bei **Engelmann,** Wilhelmsstraße 8.

Une bonne française désire se placer. S'adr. au bureau de ce journal sous **N. D.**

Eine Wirthin in mittleren Jahren, mit guten Zeugnissen und soliden Ansprüchen, wünscht vom 1. Juli ab eine Stelle. Zu erfragen Berlinerstr. 14 bei der Miethsfrau **Bellstädt.**

Herrn O. P. Anonymo!

Haben Sie auch die innern Motive erfahren und erwogen, welche dem Urtheile Ihres Freundes zum Grunde liegen? Auch Gold verliert seinen Glanz in unreinen Händen! — ***R.***

Die Elisabethstiftung (Fischerei Nr. 7) übernimmt auch noch die Pflege von hiesigen armen Kindern unter 7 Jahren. Die Eltern, welche diese Wohlthat in Anspruch zu nehmen wünschen, mögen sich, versehen mit einer Legitimation seitens des Herrn Stadtrath Au, des betreffenden Polizei-Kommissarius oder eines der Mitglieder des Vereins in die Anstalt um 8 Uhr Morgens vom 1. Juni ab mit ihrem kranken Kinde begeben.

Posen, den 28. Mai 1862.

Im Namen des Vorstandes
Dr. Matecka.

Turnverein.

Zur Begrüßung der zu unserer Fahnenweihe angemeldeten auswärtigen Turnbrüder und zur Besprechung turnerischer, namentlich die Provinz **Posen** betreffender Fragen, findet am **Sonnabend den 31. Mai d. J. Abends 8 Uhr im Odeum** eine Hauptversammlung statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Der Ausmarsch nach dem Eichwalde, am Sonntag den 1. Juni d. J., findet **nicht,** wie in dem Festprogramme bestimmt ist, **um 2½ Uhr, sondern** wegen des um 2 Uhr in den hiesigen Kirchen beginnenden Gottesdienstes **um 1½ Uhr Mittags** statt, und die Aufstellung auf dem Sammelplatze, vis-à-vis dem **Lambert**schen Garteneingange in der kleinen Ritterstraße, **um 1 Uhr Mittags.**

Der Vorstand.

Für den geselligen Verein.

Freitag den 30. d. M., **Konzert im Logengarten,** Anfang 5 Uhr Nachmittags, bei ungünstiger Witterung im Saale.

Familien-Nachrichten.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebte Gatte und Vater, der Goldarbeiter und Taxator **Wilhelm Schollmeyer** heute morgen 6 Uhr am Schlage, in einem Alter von 53 Jahren verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten

die hinterbliebene Wittwe nebst Söhnen.

Posen, den 28. Mai 1862.

Die Beerdigung findet **Freitag** den 30. d. Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Wasserstraße 7, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Fabian mit dem Kaufmann A. Jonas, Frl. A. Nitzschke mit dem Hrn. A. Schmidt, Frl. H. Berliner mit dem Hrn. E. Wygodzinski, Frl. A. Buchardi mit dem Hrn. B. Koeser; Naugard: Frl. E. Klopsch mit dem Prediger Niemann; Kyritz: Frl. B. Schneegasz mit dem Kaufmann W. Steinbach; Frankfurt a. O.: Frl. Th. Heimann mit dem Kaufmann Danziger; Berlin: Frl. A. Fiebig mit Hrn. A. Klengel.

Geburten. Ein Sohn dem Dr. Abraham in Berlin; eine Tochter dem Hrn. R. Mendelsohn in Berlin; dem Oberlehrer Dr. Vegesack, Hrn. Schwieger in Neu-Ruppin.

Todesfall. Frau E. Krause in Karstädt.

Posener Marktbericht vom 28. Mai.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	21	3	2	23	9
Mittel-Weizen	2	17	6	2	18	9
Bruch-Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	3
Große Gerste	1	7	6	1	10	—
Kleine Gerste	1	5	—	1	7	6
Hafer	—	27	—	1	—	—
Kocherbsen	1	20	—	1	22	6
Futtererbsen	1	17	6	1	18	9
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	12	6	1	15	—
Kartoffeln	—	12	—	—	14	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles.

27. Mai 1862 16 Thl. 10 Sgr. — 16 Thl. 12½ Sgr.

28. „ „ 16 „ 10 „ — 16 „ 15 „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 28. Mai 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4 % alte Pfandbriefe	—	104½	—
„ 3½ „ „	—	98¼	—
„ 4 „ neue „	—	97⅜	—
„ Rentenbriefe	—	98½	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov. Obligat.	—	101	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	101	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	101	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	89¼	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
Preuß. 4½ % St.-Anl. exkl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	107	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	121	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 4 „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	86¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Rheinische Eisenb. Stamm-Aktien	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen, flau, gekündigt 75 Wispel, pr. Mai 42⅝-11/12 bez. u. Br., Mai-Juni 42 7/12 bz. u. Br., Juni-Juli 42½ Br., Juli-August 42½ Br., ¼ Gd., Aug.-Sept. 42½ Br., Sept.-Okt. 42½ Br.

Spiritus, fest, mit Faß pr. Mai 16½ Br., 11/24 Gd., Juni 16 5/12 bz. u. Gd., Juli 16½ Gd., 7/12 Br., August 16¾ Br., ⅔ Gd., Sept. 16⅚ Br. u. Gd., Okt. 16½ Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 28. Mai 1862.

Roggen, Stimmung gedrückt.

„ loko — —.
„ Mai 49½.
„ Mai-Juni 48¾.
„ Juli-August 47.
„ September-Oktober 46⅝.

Spiritus, Stimmung fester.

„ loko — —.
„ Mai 17¾.
„ Mai-Juni 17½.
„ August-September 17 11/12.
„ September-Oktober 17 11/12.

Rüböl, loko — —.

„ Mai 13⅜ Br.
„ September-Oktober 13⅛ Br.

Stimmung der Fondsbörse: Schluß matter.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 27. Mai Vrm. 8 Uhr 1 Fuß 11 Zoll.

„ 28. „ „ „ 1 „ 11 „

Produkten-Börse.

Berlin, 27. Mai. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: früh 9° +. Witterung: windig.

Weizen loko 63 a 76 Rt.

Roggen loko 48¾ a 49 Rt., p. Mai-Juni 49¾ a 49 Rt. bez. u. Gd., 49½ Br., p. Juni-Juli 48¾ a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., p. Juli-Aug. 47⅝ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47½ Br., p. Aug.-Sept. 47½ a 47½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 47¼ a 46¾ Rt. bz. u. Gd., 47 Br., p. Okt.-Nov. 46½ Rt. bez.

Große Gerste 34 a 37 Rt.

Hafer loko 24 a 27 Rt., p. Mai-Juni 24¾ Rt. bez., p. Juni-Juli 24¾ Rt. bz., p. Juli-Aug. 24⅞ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 24¾ Rt. bz.

Rüböl loko 13¼ Rt. Br., p. Mai 13⅛ Rt. bz., p. Mai-Juni 13⅛ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 13¼ Rt. Br., 13⅛ Gd., p. Juli-August 13¼ Rt. Br., p. Sept.-Oktober 13¼ a 13⅛ Rt. bz. u. Gd., 13¼ Br., p. Okt.-Nov. 13¼ a 13 5/24 Rt. bez. u. Gd., 13¼ Br.

Spiritus loko ohne Faß 17⅝ Rt. bz., mit Faß p. Mai 17⅜ a 17⅓ a 17⅜ Rt. bez. u. Gd., 17 5/12 Br., p. Mai-Juni u. Juni-Juli do., p. Juli-August 17⅜ a 17 7/12 a 17⅜ Rt. bez. u. Gd., 17⅜ Br., p. Aug.-Sept. 17⅜ a 16 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Spt.-Okt. do., p. Oktober-Nov. 17⅜ Rt. bez.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 4 1/12, 0. u. 1. 3 5/12 a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 27. Mai. Wetter: leicht bewölkt. Wind: W. Temperatur: + 15° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber Galiz. 70½—71 Rt. bz., Schles. 82½pfd. garantirt 72 Rt. bz., 85pfd. Märk. 74 Rt. bez., 80pfd. do. 70 Rt. bz., weißer Poln. 72 Rt. bez., weißer Krakauer 74 Rt. bez., weißer Oderbruch leichter 80pfd. 66 Rt. bez., 83/85pfd. gelber p. Mai-Juni 74 Rt. bez. u. Gd., 74½ Br., p. Juni-Juli 74½ Rt. bz., 74 Gd., p. Juli-August 74½ Rt. bz., p. Sept.-Okt. 73½ Rt. Br., 73 Gd.

Roggen loko p. 77pfd. 49—49¾ Rt. bez., 77pfd. p. Mai 48¾ Rt. Br., p. Mai-Juni 47⅝ Rt. Br. u. Gd., p. Juni-Juli 47 Rt. Br., 46½ Gd., p. Juli-August 46½ Rt. bz. u. Br., p. Sept.-Oktob. 47 Rt. Br.

Gerste Oderbruch 33½ Rt. schwimm. bez.

Hafer loko p. 50pfd. Schles. 27—27½ Rt. bz., leichter Warthe 28 Rt. bz.

Erbsen, Futter- 49 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
68—74	48—53	34—37	26—29	48—52.

Rüböl loko 13 5/12 Rt. Br., p. Mai 13 5/12 Rt. Br., 13⅓ bz., p. Sept.-Okt. 13⅛ Rt. bz. u. Br.

Spiritus loko ohne Faß 17¼ Rt. bez., p. Mai-Juni 16⅞ Rt. bz., p. Juni-Juli 16⅞—⅝ Rt. bez., p. Juli-Aug. 17⅛ Rt. Br., 17 Gd., p. Aug.-Sept. 17⅓ Rt. Br., p. Sept. Okt. 17 5/12 Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 27. Mai. Wetter: heiter, früh + 9°, Wind SW.

Feiner weißer Weizen 80—83 Sgr., mittler und bunter 73—77 Sgr., gelber schlesischer schwerer 78—80 Sgr., mittler schles. und galizischer 70—73—75 Sgr., blauspitziger 67—72 Sgr.

Feiner Roggen 58½—59½ Sgr., mittler 50—56 Sgr., ordinärer 50—56 Sgr.

Gerste, feine weiße u. schwere 37—38 Sgr., gewöhnliche 35—36 Sgr.

Hafer p. 50 Pfd. Btto. 25½—26 Sgr.

Erbsen, feine Koch- 53—56 Sgr., mittele 46 bis 50 Sgr., Futter- 46—50 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Kleesamen, feiner rother 11—12 Rt., feinmitteler 9—10½ Rt., mitteler 9—10½ Rt., ordinärer 7—8½ Rt., weißer feiner 14—15 Rt., mitteler 12—13½ Rt., ordinärer 8—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Mai 44½ Rt. bz., p. Mai-Juni 44½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 44 Rt. Br. u. Gd., p. Juli-Aug. 43½ Rt. Br., p. August-September 43 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 42½ bz.

Hafer p. Mai 21½ Rt. Br., p. Mai-Juni u. Juni-Juli 21½ Rt. Br., p. Juli-Aug. 22 Rt. bez. u. Br.

Rüböl loko p. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 13⅛ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 13 Rt. bz., 13 1/12 B.

Spiritus loko 16½ Rt. Gd., p. Mai u. Mai-Juni 16½ Rt. bez., p. Juni-Juli 16½ Rt. bz. u. Br., p. Juli-Aug. 16¾ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. u. Sept.-Oktober 17 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien. [Schafwolle.] Die Umsätze in dieser Woche beschränkten sich auf einige Pöstchen Einschuren und Sommerwollen, welche an mährische Fabrikanten verkauft wurden. Die Spannung, womit man den abzuhaltenden Märkten entgegensieht, läßt das hiesige Geschäft für jetzt zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Man glaubt, daß die Resultate des Pesther Medardimarktes in Bezug auf Preise ziemlich maßgebend sein werden.

Hopfen.

München, 24. Mai. 1861er Holledauer Waare 60—70 Fl., do. Spalter Stadtgut 80 bis 90 Fl., do. Spalter Umgegend 70—80 Fl., do. fränkische Landwaare 50—55 Fl. pro 112 Zollpfund.

Poperinghe, 23. Mai. Hopfen 122 Fr. pro 50 Kil.

Alost, 24. Mai. Hopfen geschäftslos.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 27. Mai 1862.

Eisenbahn-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	3½	87 B
Aachen-Mastricht	4	31½-¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	89 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	108½-9 bz
do. Lt. B.	4	101 B
Berlin-Anhalt	4	141 bz
Berlin-Hamburg	4	116¾ G
Berl. Potsd. Magd.	4	191 G
Berlin-Stettin	4	128 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	125 bz
Brieg-Neiße	4	72 bz
Cöln-Minden	3½	178½-80 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	54-55 bz
do. Stamm-Pr.	4½	93 bz
do. do.	4	92 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	133½ bz
Magdeb. Halberst.	4	294 B
Magdeb. Leipzig	4	235 G
Magdeb. Wittenb.	4	42½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	124 bz u G
Mecklenburger	4	57 bz u G
Münster-Hammer	4	97½ B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	97½ B
Niederschl. Zweigb.	4	65 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	62½-63¾ bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	151½ bz
do. Litt. B.	3½	131½ G
Oest. Franz. Staat.	5	135¾-35-36 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	44½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	94½ bz
do. Stamm-Pr.	4	101 B
Rhein-Nahebahn	4	31 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91¾ G
Stargard-Posen	3½	98 bz
Thüringer	4	117½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Name	Zf.	Kurs
Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	90½ etw bz
Braunschw. Bk. A.	4	80½ B
Bremer do.	4	103¼ G
Coburg. Kredit-do.	4	70½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	101 G
Darmstädter abgst.	4	87-¼ bz u G
do. Zettel-B. A.	4	98½ B
Dessauer Kredit-do.	4	6⅞ Kl bz
Dessauer Landesbk.	4	28 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	95 B
Genfer Kred. Bk. A.	4	45½ etw-46-45¾
Geraer do.	4	86 B [bz u G
Gothaer Priv. do.	4	79½ G
Hannoversche do.	4	99 B
Königsb. Priv. do.	4	98¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	76¾ G
Luxemburger do.	4	99½ G
Magdeb. Priv. do.	4	89½ G
Meining. Kred. do.	4	88 bz
Moldau. Land. do.	4	24½ B
Norddeutsche do.	4	94½ B
Oestr. Kredit- do.	5	81½-83 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	92¾ bz
Posener Prov. Bank	4	96 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	120 bz
Rostocker Bank Akt.	4	116 G
Schles. Bank Verein	4	93½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	55 bz
Vereinsbank. Hamb.	4	101 G
Waaren-Kr.-Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	80½ B

Industrie-Aktien.

Name	Zf.	Kurs
Dessau. Kont. Gas-A.	5	108 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	86 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	90 B
Minerva, Bergw. A.	5	29½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv. A.	5	7⅜ B
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerversi. A.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Name	Zf.	Kurs
Aachen-Düsseldorf	4	93 B
do. II. Em.	4	93 B
do. III. Em.	4½	99¾ G
Aachen-Mastricht	4½	67½ B
do. II. Em.	5	67½ B
Bergisch-Märkische	4½	100¾ bz [100½ G
do. II. Ser.	4½	100¾ bz, (II. 55)
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84 bz, IV. 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	— — [G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	94½ G
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	99⅜ G
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4½	99¾ B
do. II. Em.	4½	99¾ B
Berl. Pots. Mg. A.	4	99 G, B. 99 G
do. Litt. C.	4½	100½ B
do. Litt. D.	4½	100½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95 bz
do. III. Em.	4	94½ bz [IV. 4½%
Bresl. Schw. Freib.	4½	— — [101¾ bz
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	101 B
do. II. Em.	5	101½ bz
do.	4	95 bz
Cöln-Minden III. E.	4	93 G
do.	4½	100 bz
do. IV. Em.	4	93 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91 B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	99¼ B
Niederschles. Märk.	4	97¼ B
do. conv.	4	97¼ bz
do. conv. III. Ser.	4	95½ bz IV. 100½ [bz
Niederschl. Zweigb.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— — C. — —
do. Litt D.	4	95 G
do. Litt. E.	3½	84 bz
do. Litt. F.	4½	100½ B
Oestreich. Französ.	3	267½ bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	— — II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	93 G
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Rheinische Pr. Obl.	4½	98½ G
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	100½ bz II. 100 [bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	92¾ B
do. III. Ser.	4½	99¾ G
Stargard-Posen	4	— — [B
do. II. Em.	4½	— — III. 99¾
Thüringer	4½	100½ bz, II. — —
do. III. Ser.	4½	101¼ bz
do. IV. Ser.	4½	101¼ G

Preußische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats Anl. 1859	5	107¼ bz
do. 1850, 1852	4½	99⅞ G
do. 54, 55, 57, 59	4½	100¾ bz [1859r
do. 1856	4½	100¾ bz [101 bz
do. 1853	4	99⅜ bz
N. Präm St A 1855	3½	121 bz
Staats-Schuldsch.	3½	89¼ bz
Kur-u Neum. Schldv	3½	89¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101¾ bz
do. do.	3½	88½ G
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz
Pfandbriefe: Kur-u. Neumärk.	3½	92¾ bz
do.	4	101 G
Ostpreußische	3½	88½ G
do.	4	98½ G
Pommersche	3½	91⅛ B
do. neue	4½	100½ bz
Posensche	4	104½ G
do.	3½	98½ G
do. neue	4	97⅜ G
Schlesische	3½	92½ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	88¾ bz
do.	4	98¾ G, neue — —
Rentenbriefe: Kur-u. Neumärk.	4	99¼ bz
Pommersche	4	99⅛ bz
Posensche	4	98⅛ bz
Preußische	4	98¾ bz
Rhein- u. Westf.	4	98½ B
Sächsische	4	99½ bz
Schlesische	4	99½ G

Ausländische Fonds.

Name	Zf.	Kurs
Oestr. Metalliques	5	54½ B
do. National-Anl.	5	63¾-64 bz
do. 250fl. Präm. O.	4	74 G
do. neue 100fl. Loose	—	69 B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	86¾-⅞ bz
6. do.	5	96¾ bz
Englische Anl.	5	96-½ bz
N. Ruff. Egl. Anl.	3	60 bz u B [4½%
Poln. Schatz-O.	4	82 bz u G [89 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87 bz
Part. O. 500 Fl.	4	93½ B
Oestr. 5proz. Loose	5	74-½ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	102½ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	58 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ G
Dessau. Präm. An.	3½	103 B
Schwed. Präm. An.	—	94½ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Name		Kurs
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6¼ bz
Louisd'or	—	109¾ B
Sovereigns	—	6. 23 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 11⅞ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99¾ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	76¾ bz
Poln. Bankbillet	—	87⅜ bz
Russische do.	—	87⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 27. Mai.

Name	Zf.	Kurs
Amsterd. 250 fl. kurz	3½	143⅛ bz
do. 2 M.	3½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	3	151¾ bz
do. do. 2 M.	3	150¾ B
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	76½ bz
do. do. 2 M.	5	76 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	96⅝ bz
do. do. 3 M.	7	96⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87 bz

Gute Wiener Kurse gaben dem Geschäft heut schon bei Beginn eine merkliche Anregung.

Breslau, 27. Mai. Feste Stimmung bei mäßigem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 81½-⅝ bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 94 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 124 11/12 Br. dito Prior. Oblig. 95½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. — dito Prior. Oblig. 93½ Br. Neisse-Brieger 72½ Br. Niederschl. Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 151½ Br. dito Lit. B. 129½ Br. dito Prior. Oblig. 95 Gd. dito Prior. Oblig. 100 Gd. dito Prior. Oblig. Lit. F. 84½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Oppeln-Tarnowitzer 44½ Br. Kosel-Oderb. 52½ Gd. dito Prior. Obl. —. dito Stamm-Prior. Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.